Nr. 234. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Mittwoch, den 7. Oktober 1931

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlicher Organe verschiedener Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26605. Postscheckkonto 26919 Erfurt

Rücktritt der Brüning-Regierung

Die Neubildung soll gleichfalls noch heute erfolgen

Nach Abschluß der Arbeiten an der neuen Notverordnung trat das Reichskabinett heute vormittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning im Zusammenhang mit der Fortsetzung der Aussprache über die Genfer Tagung in eine Erörterung der gesamten politischen Lage. Unter Berücksichtigung des inzwischen eingereichten Rücktrittsgesuchs des Reichsministers des Auswärtigen beschloß das Reichskabinett auf Vorschlag des Reichskanzlers dem Herrn Reichspräsidenten die Gesamtdemission des Reichskabinetts anzubieten. Der Reichskanzler benutzte den Anlaß, zunächst dem Reichsminister Dr. Curtius, dann auch seinen übrigen Ministerkollegen für die in den schweren anderthalb Jahren geleistete aufopfernde Mitarbeit seinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Im Anschluß an die Kabinettssitzung begab sich der Reichskanzler zum Vortrag zum Reichspräsidenten. Die neue Regierung soll möglichst noch heute gebildet werden.

Trotzdem ist es vorläufig noch sehr fraglich, ob es Brüning überhaupt gelingen wird, die Splittergruppen seiner bisherigen Koalition zufrieden zu stellen,

ohne zugleich die weitere Mitarbeit der Sozialdemokratie aufs Spiel zu setzen.

Als Brünings Absicht verlautet, daß er sein bisheriges Programm keineswegs preiszugeben gedenkt, aber persönliche Bedenken der Splittergruppen gegen einzelne Minister durch die Berufung neuer Mitarbeiter ausschalten will. Nur zweifeln wir daran, daß die Volkspartei sich damit zufrieden geben wird. Ihr Führer Dingeldey hat bereits am Dienstag im vertrauten Kreise unaufgefordert jede Beteiligung an der gegenwärtigen Regierung Brüning und ebenso an dem neuen Kabinett Brüning abgelehnt.

Dingeldeys Ziel ist die Rechtsregierung

mit Nationalsozialisten und Deutschnationalen, und zwar unter seiner Führung. Eine Rechtsregierung unter Hugenbergs Führung lehnt Dingeldey ebenfalls ab. Mit ihm wollen Vögler, Grisa, Hugo und andere unter den obwaltenden Umständen von Brüning los. Sie werden am kommenden Sonntag an den Beratungen der sogenannten „nationalen Opposition" in Harzburg teilnehmen und sich mit den Zielen und Absichten der Hugenberg und Hitler solidarisch erklären. Ob mehrere, zur verarbeitenden Industrie zählende Reichstagsabgeordnete der Volkspartei, die dem Reichskanzler zu seinen neuen Bemühungen Erfolg gewünscht und ihm bereits ihre Unterstützung im Parlament zugesagt haben, dem Rechtsdrall Dingeldeys und der nach Subventionen lechzenden rheinisch-westfälischen Schwerindustrie erfolgreich zu begegnen in der Lage sind, möchten wir sehr bezweifeln.

Vorläufig sehen wir jedenfalls noch nicht, wie der Reichskanzler für das zweite Kabinett Brüning im Reichstag eine sichere Mehrheit erlangen will. Noch steht die Zusammensetzung der neuen Regierung nicht fest. Außer mehreren Beamten sollen dem Kabinett möglichst

Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben angehören.

Brünings Plötzlichkeiten

Von Rudolf Breitscheid.

Eine Woche vor dem Zusammentritt des Reichstags werden wir mit der Nachricht von einer vollständigen Umbildung des Kabinetts Brüning überrascht. Wir — das ist zunächst die Sozialdemokratie. Aber es ist außerordentlich wahrscheinlich, daß auch die übrigen Parteien, die bisher die Regierung gestützt oder toleriert haben, vorher von den Absichten des Reichskanzlers nicht in Kenntnis gesetzt worden sind. Es war bisher immer nur die Rede von dem bevorstehenden Rücktritt des Außenministers — und auch diese Meldungen wurden dann gelegentlich wieder dementiert —, aber erst am Dienstag erfuhr man, daß außer Herrn Curtius auch Wirth und von Guérard sich zurückziehen sollten, daß die beiden paranten Ministerien, das der Justiz und das der Wirtschaft, wieder besetzt würden, und daß außerdem der Staatssekretär Pünder und der Pressechef Zechlin ihre Plätze räumen müßten.

Sehen wir fürs erste von der überraschenden Plötzlichkeit dieses Vorgehens ab und fragen wir uns nach seinem tieferen Sinn, so liegt es auf der Hand, daß sich Brüning von zwei Beweggründen leiten läßt. Er will das Kabinett nach Möglichkeit entparlamentarisieren und zugleich die halbrechten Gruppen, die ihm bisher ihre Hilfe geliehen haben, bei der Stange halten. Gelingt es ihm, Personen zu finden, die außerhalb des Reichstags stehen, so lockert er die Beziehungen seiner Regierung zu den Parteien. Er wird in seinen Entschließungen unabhängiger oder glaubt wenigstens, es zu werden.

Aber mehr bestimmend war zweifellos der Wunsch, die kleinen Gruppen rechts vom Zentrum zu beruhigen und zu befriedigen. Ihre Haltung war in den letzten Wochen mehr als unsicher geworden, und namentlich die Deutsche Volkspartei zeigte sich noch schwieriger als gewöhnlich. Man erinnert sich im übrigen daran, daß nach der Julikrise Herr Dingeldey allenthalben zu verstehen gab, der Reichskanzler habe ihm die Umbildung des Kabinetts in sichere Aussicht gestellt. Ob das tatsächlich der Fall gewesen ist, läßt sich nicht nachprüfen. Jedenfalls aber wußte Herr Brüning um den Anspruch der Volkspartei, und er bemüht sich jetzt, ihn zu erfüllen.

Ob es ihm freilich gelingen wird, ist einstweilen noch unsicher. Er versucht, entsprechend den volksparteilichen Forderungen, Männer der Wirtschaft, will sagen, Vertreter des Unternehmertums zu gewinnen. Aber es sieht nicht so aus, als ob die Angehörigen dieser Schicht sich nach einem mäßig bezahlten Posten in einem unsicheren Kabinett gerade drängten, und wenn der Reichskanzler dann schließlich in der Not dazu greifen würde, Herrn Dingeldey mit einem Portefeuille zu bedenken und ihn etwa an die Stelle von Wirth zu setzen, so wäre damit sicherlich nichts gewonnen und der ursprünglich dem Umbau zugrunde liegende Plan wäre schon stark verwässert, gar nicht zu reden davon, daß jedes der dreißig Mitglieder der volksparteilichen Fraktion, Minister geworden, auf die sehr bald einsetzende Opposition der übrigen neunundzwanzig gefaßt sein muß. Wir werden also abzuwarten haben, ob und wie diese Schwierigkeiten überwunden werden können.

Im übrigen erklären die amtlichen Stellen mit Eifer, daß die Umbildung des Kabinetts keine Rechtsschwenkung bedeute. Das ist insofern richtig, als tatsächlich nicht an die Unterstützung der Hugenberg- und Hitlerleute appelliert wird, die ja auch heute schon das Festhalten an ihrer Opposition, auch gegenüber der erneuerten Regierung Brüning, proklamieren. Indessen, was heißt Rechtsschwenkung? Tatsache ist und bleibt das Bestreben, den Regierungsparteien rechts vom Zentrum Entgegenkommen zu zeigen, und damit wird — wir drücken uns vorsichtig aus — der Eindruck erweckt, daß der Schwerpunkt der Regierung innerhalb des bisherigen Rahmens weiter nach rechts hin verlegt werden soll. Wirthgeht und Schiele bleibt. Die Ausschiffung von Curtius muß in diesem Augenblick als ein Zugeständnis an die Nationalisten aufgefaßt werden. Männer, deren sozialpolitische Einstellung zum mindesten sehr zweifelhaft ist, werden als Ministerkandidaten genannt. Daß unter solchen Umständen bei uns, den Sozialdemokraten, starke Befürchtungen wach werden, wird niemand verwundern können.

Brüning spielt ein riskantes Spiel. Er ver-

Neuer Sozialabbau angekündigt

Stegerwald über die nächsten Ziele der Reichsregierung

Im Verlauf einer Ausschußtagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes führte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald zu den aktuellen politischen Problemen u. a. folgendes aus:

Wenn die Reichsregierung von dem Reichstag gestürzt werde, dann wären die Folgen nicht abzusehen. Wahrscheinlich würde dann auch das mühsam aufrechterhaltene Gebäude unserer Finanzwirtschaft erneut ins Wanken geraten. Und ob es dann möglich sei, eine Inflation zu verhindern, sei sehr zweifelhaft. Immerhin müsse versucht werden, eine Reihe von Ueberspannungen auf verschiedenen Gebieten zu beseitigen. Auch die

Sozialversicherung werde noch Aenderungen über sich ergehen lassen müssen.

Ihr sei eine Reihe Lasten aufgebürdet worden, die unter den Begriff der Fürsorge fielen und mit der Versicherung nichts zu tun hätten. Sehr pessimistisch äußerte sich Stegerwald über die finanzielle Lage der Unfallversicherung.

Ausführlicher sprach Stegerwald über die Lohn- und Gehaltsfrage. Es sei ganz ausgeschlossen, daß er in einer Zeit der größten Arbeitslosigkeit und der Währungskrise mit staatlichen Machtmitteln allein die Löhne hochhalten könne. Mit der Verbindlichkeits- und Allgemeinverbindlichkeitserklärung der Schiedssprüche sei nur wenig anzufangen, wenn, wie zum Beispiel im Baugewerbe, 80 Prozent aller Berufsangehörigen arbeitslos sind. Selbstverständlich stehe er zu seinem Versprechen, daß weder an den Grundlagen des Tarifvertrags noch an der Anerkennung der Gewerkschaften gerüttelt werde. Es sei angesichts des furchtbaren Ernstes der gegenwärtigen Lage eigentlich dringend notwendig, daß

Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich selbstverantwortlich über die schwierigsten Fragen einigten.

Auf Zurufe hin erklärte der Minister, er wisse, daß bei vielen Arbeitgebern augenblicklich jeder Einigungswille fehle. Vor allem seien die maßgebenden Leute der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie von einer geradezu unerhörten Starrheit. Nachdem der Minister noch einige Ausführungen über die Zinsfrage und über die Frage der Hauszinssteuer machte, schloß er mit der Wendung, daß Deutschland furchtbar arm geworden sei und wieder ein billiges Land werden müsse."

Kreisherabsetzung angekündigt

Brüning spricht im Reichsrat

Amtlich wird mitgeteilt:

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand am Dienstag in der Reichskanzlei eine Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichsrats statt, zu der die Ministerpräsidenten der einzelnen Länder in der Mehrzahl erschienen waren.

Der Reichskanzler erstattete zu Beginn der Sitzung einen eingehenden

Bericht über die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands,

wobei er sich insbesondere mit den aus der Krise des englischen Pfundes zu erwartenden Rückwirkungen auf die gesamte Weltwirtschaft und auf die deutsche Wirtschaft auseinandersetzte. Da sich diese Auswirkungen in vollem Umfange noch nicht übersehen ließen, so müßten sich die jetzigen Maßnahmen auf eine Vorwegnahme von Eingriffen beschränken, welche die Behebung der dringendsten Notstände, besonders in den Gemeinden, ermöglichen.

Im Anschluß an die programmatischen Erklärungen des Reichskanzlers erläuterte der Vizekanzler und Reichsfinanzminister Dietrich die in der Notverordnung vorgesehenen und in der Hauptsache die Länder und Gemeinden interessierenden Fragen. An diese Ausführungen schloß sich eine eingehende Diskussion, an der sich zahlreiche Mitglieder der vereinigten Ausschüsse des Reichsrats und der Reichsbankpräsident beteiligten. In einem Schlußwort faßte der Reichskanzler die in der Aussprache erörterten Gedanken zusammen.

Im Verlauf seiner Rede kündigte der Reichskanzler u. a. noch an, daß die Reichsregierung vom Reichstag eine Ermächtigung zur Verlängerung des Etatjahres über den 31. März hinaus bis zum 1. Juli fordern werde, daß die große internationale Finanzkonferenz wahrscheinlich Anfang Dezember stattfinden wird und die Regierung nunmehr auf die „schlagartige" Herabsetzung der Preise bestehen werde. Eine Inflation lehne die Regierung entschieden ab. Ihr Ziel sei die Wirtschaftsbelebung. Dazu beizutragen sei eine Konferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer berufen, die in den nächsten Tagen stattfinden werde.

Fahnenflucht

Professor Waentig verläßt die SPD.

Der sozialdemokratische Abgeordnete des Preußischen Landtags Professor Dr. Waentig, seit seiner Entbehung vom Amt des preußischen Innenministers ein verärgerter Mann, ist aus der SPD. ausgetreten, weil er angeblich mit der Politik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nicht einverstanden ist, in Wirklichkeit, weil er sich aus persönlichen Gründen schon seit längerer Zeit mit der SPD. nicht mehr verbunden fühlt.

Waentig war Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Halle-Merseburg. Er war nach der Revolution der SPD. beigetreten.

Notberatung in Washington

Auch Hoover erstrebt eine nationale Einheitsfront

Der amerikanische Staatspräsident hatte zu Dienstag nachmittag eine Pressekonferenz einberufen, in der er folgende Erklärung abgab: „Ich habe die Vertreter der beiden parlamentarischen Parteien für den Abend zu einer Konferenz gebeten, um ihnen ein „Programm für nationale Einheit zwecks konstruktiver Schritte angesichts der gegenwärtigen Depression vorzulegen."

Die Abendkonferenz wird hauptsächlich inneramerikanische Angelegenheiten behandeln, obwohl diese Angelegenheiten natürlich durch die wirtschaftlichen Zustände in Europa mitverursacht und mit beeinflußt sind.

Immerhin warne ich eindringlichst vor jeder Spekulation oder Kombination hinsichtlich des Ausganges dieser wichtigen Besprechung. Dem öffentlichen Interesse wird am besten gedient, wenn der Zeitpunkt der Veröffentlichung der beschlossenen Maßnahmen mit Ruhe abgewartet wird. Jede Unstimmigkeit ist im Augenblick zu vermeiden."

Die Konferenz Hoovers mit den Parteiführern begann um 3 Uhr morgens (MEZ.) im Weißen Haus. Die entfernter wohnenden Abgeordneten wurden auf Anordnung Hoovers mit Armeeflugzeugen nach Washington geholt. Den Besprechungen sind lange eingehende Beratungen mit maßgebenden Mitgliedern des Kabinetts, des Senats und des Kongresses vorausgegangen.

Das Ziel der Aktion

Die von Hoover neuerdings eingeleitete Aktion zielt auf die Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens in die Weltwirtschaft ab, ferner auf die Stabilisierung der Marktpreise, die Offenhaltung gefährdeter Banken und die Flüssigmachung eingefrorener Kredite mit Hilfe der Hochfinanz. Das Weltschuldenproblem dürfte zunächst eine Lösung nicht erfahren.

Amerika scheint bereits zu Erleichterungen der europäischen Schuldenlast beitragen zu wollen, soweit man in Europa entschlossen ist, das Reparationsproblem als solches selbst einer Lösung entgegenzuführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193110 07-16/fragment/page=0001

sichert, nicht nach rechts gehen zu wollen, aber er berücksichtigt bei der Bildung seines neuen Kabinetts die Wünsche seines bisherigen rechten Flügels und verzichtet auf eine Fühlungnahme mit der Sozialdemokratie. Er vertraut dabei auf deren Sachlichkeit. Und in der Tat geht es der Sozialdemokratie ja nicht sowohl um die Personen als um die Politik, die getrieben wird. Aber die große Frage ist die, ob die Möglichkeit besteht, ob nicht die personelle Neuorientierung des Kabinetts ganz naturgemäß seine politische Linie so verändern muß, daß ein weiteres Tolerieren durch die Sozialdemokratie unmöglich wird. Das werden wir in der nächsten Zeit mit größter Sorgfalt zu prüfen haben, und wenn diese Prüfung mit einem stärkeren Mißtrauen vorgenommen wird, so kann das der Reichskanzler auch dem Umstand zuschreiben, daß er es nicht für nötig gehalten hat, die Partei, von der doch schließlich im hohen Maß seine Existenz abhängt, über seinen Plan ins Bild zu setzen.

Einstweilen jedenfalls hat der plötzliche Entschluß Brünings seine Aussichten nicht verbessert, sondern verschlechtert, und es könnte sehr wohl sein, daß sich nach wenigen Wochen die Mühe, die er sich mit der Umbildung des Kabinetts gemacht hat, als überflüssig und vergeblich herausstellt.

Ungeklärte Lage im Osten

Im Sekretariat des Völkerbundes verstärkt sich immer mehr die Ueberzeugung, daß der Rat am 14. Oktober zusammentreten wird.

Die Nachrichten aus der Mandschurei, die täglich in Genf von chinesischer Seite einlaufen, zeigten deutlich die Absicht Japans, möglichst weitgehende Veränderungen zu schaffen und die Besetzung noch auf unbestimmte Zeit aufrechtzuerhalten. Bisher war es noch nicht möglich, zu Vorverhandlungen zwischen China und Japan zu kommen, wie sie in dem letzten Beschluß des Rats empfohlen worden waren. Zudem haben die von verschiedenen

Ratsmächten an Ort und Stelle vorgenommenen Erhebungen

ergeben, daß die optimistischen Versicherungen des japanischen Vertreters im Völkerbundsrat nicht zutreffen. Die stärkere Interessennahme der Vereinigten Staaten, die ihrerseits ebenfalls Erkundigungen in der Süd-Mandschurei vornehmen, und die heftige Abwehr Japans gegen die angebliche amerikanische Einmischung haben die Situation noch weiter verschärft, so daß ein Eingreifen des Rates erforderlich erscheint. Man erwartet für die neue Ratstagung die Teilnahme der Außenminister von England, Frankreich und Italien.

Hugenberg und Hitler vereinen sich

Die Freundschaft zwischen Hitler und Hugenberg geht bereits so weit, daß am kommenden Sonntag in Harzburg eine gemeinsame Sitzung der deutschnationalen und nationalsozialistischen Fraktion des Reichstags und des Preußischen Landtags, des Reichs- und Staatsrates stattfindet. In unterrichteten Kreisen betrachtet man diese Sitzung als den

Vorläufer einer baldigen Verschmelzung

zwischen der Hugenberg- und Hitlerpartei. Hitler befindet sich seit einigen Tagen zu Besprechungen mit Hugenberg und anderen Nationalisten wieder einmal in Berlin.

SA.-Mißhandlung bei Hitlers

Der Krach im Braunen Haus

Ueber die Stimmung der im Braunen Haus in München kasernierten SA.-Leute unterrichtet eine Zuschrift an die „Münchener Post", die von einem Hitler-Mann stammt, der vor wenigen Tagen aus der SA. und aus der Nazi-Partei ausgetreten ist. Die Gründe des Austritts ergeben sich aus der Zuschrift, in der es heißt:

„Im Braunen Haus, dem Palais der Hitler-Partei, herrscht dicke Luft. Einer traut dem anderen nicht über den Weg, jeder sieht im anderen einen Verräter. Wer sich die geringste Kritik an der Politik der Parteileitung erlaubt, wird als verdächtig in all seinem Tun und Handeln beobachtet, überwacht und verfolgt. Wird einer gar als Spitzel verdächtigt, so wird seinen Beteuerungen und Gegenbeweisangeboten kein Gehör geschenkt. Ohne weitere Untersuchung und

ohne Feststellungen wird er oft in viehischer Weise mißhandelt.

In allerletzter Zeit wurde ein verdächtiger Mann der SA. so furchtbar geschlagen, daß er dabei ein Auge verlor. Vor kurzem äußerte sich ein SA.-Mann abfällig über die in der Kantine des Braunen Hauses feilgebotenen Hitler-Zigaretten. Schon wurde er als Provokateur behandelt, verprügelt und zum Haus hinausgeworfen. Als die Nichte Hitlers Selbstmord begangen hatte, erschien ein SA.-Befehl, der jede Unterhaltung über diesen Fall aufs strengste verbot. Ueber die jüngst vom „Landvolk" gemachte Andeutung, die

Nationalsozialistische Partei habe erhebliche Zuwendungen vom Kali-Syndikat erhalten

und unternehme deshalb nichts gegen die Großausbeuter der deutschen Landwirtschaft, durfte die SA. überhaupt nicht diskutieren. Im rüden Kasernenhofton erklärte der Führer einfach, wir hätten unsere Nasen nicht in Sachen zu stecken, die wir nicht verstünden, und die uns einen Dreck angingen. Speziell dieser Vorgang veranlaßte mich zum Austritt aus der SA. und der Partei. In den Sturmtrupps herrscht die Auffassung vor:

Schlägt Hitler diesen Winter nicht los, so gehen wir zur KPD.

Tatsächlich sind in letzter Zeit auch in Bayern viele SA.-Leute zur KPD. abgewandert. Das Beispiel Scheringers macht Schule, während die von Hitler betonte „Legalität" sehr vielen ein Dorn im Auge ist."

Die Nazikaserne mit Schilderhaus

Das braune Haus im Reiche des Herrn Klagges in Wolfenbüttel.
Das Schilderhaus ist blaugelb und soll demnächst braun gestrichen werden. Die uniformierte Wache steht Tag und Nacht mit zweistündiger Ablösung. Der Naziminister Klagges gestattet diesen Skandal trotz sozialdemokratischen Einspruchs. Wie lange sieht der Reichsinnenminister diesem Treiben noch zu?

Das Unterhaus wird aufgelöst

Die Wahlparole des Bürgerblockes

Das Parlament wird am Mittwoch aufgelöst; die Neuwahlen finden am 27. Oktober statt. Als Kampfruf wird die Regierung gegenüber der Wählerschaft nationale Einigkeit proklamieren.

Das einzig Konkrete, über das sich die in der Regierung vereinigten Parteien verständigen konnten, ist die Forderung: freie Hand für Mac Donald. In Wirklichkeit aber werden die Konservativen die Politik der „nationalen Regierung" bestimmen, wenn sie bei den Wahlen die erwartete Mehrheit erlangen. Mac Donald wird sich in Seaham, seinem alten Wahlkreis, als Parlamentskandidat aufstellen lassen. Die liberale Gruppe um Sir John Simon hat sich bereits zu einer nationalliberalen Partei zusammengeschlossen. Damit ist der Bruch der Liberalen besiegelt und der Anfang zu einer Organisation geschaffen worden, die bei der Wahl die konservative Parteiorganisation ergänzen kann.

Die Labour Party wird die Parlamentskandidaten der unabhängigen Gruppe in Zukunft nur unterstützen, wenn diese sich der Parteidisziplin unterwerfen, d. h. wenn sie sich bereit erklären, ihre Stimme im Sinne der Mehrheitsbeschlüsse der Fraktion abzugeben, oder aber sich der Stimme zu enthalten.

Neuaufbau in Breslau

Die Auswirkungen der Absplitterungsbewegungen auf die Stadtverordnetenfraktion der Breslauer Partei sind bereits erkennbar. Von den bisher 34 sozialdemokratischen Kollegiumsmitgliedern bleiben 18, also mehr als die Hälfte, der SPD. treu. Vorsitzender der SPD.-Restfraktion wird, da der bisherige Vorsitzende sich für Eckstein entschieden hat, der Geschäftsführer des Freidenkerverbandes für Mittelschlesien Karl Pietsch. Von den sozialdemokratischen Stadträten ist nur einer, Mose, zu den Spaltern übergegangen. Der sozialdemokratische Bürgermeister, Mache, bleibt ebenfalls der Sozialdemokratie treu.

Die Breslauer Organisation der SPD. ist bereits eifrig bei dem Wiederaufbau des auseinandergebrochenen Funktionärkörpers. Insgesamt müssen in den etwa 55 Distrikten des Ortsvereins 32 Distriktsführer und 34 Frauenleiterinnen neu gewählt werden. Die Amtseinsetzung eines neuen provisorischen Ortsvorstandes erfolgt am Mittwoch. Von den 12 Abteilungsleitern sind sechs zu den Spaltern übergelaufen. Die erste große öffentliche Versammlung der von den Wortradikalen gereinigten Breslauer Partei findet am Freitag mit dem Parteivorsitzenden Otto Wels als Referent statt. Ferner wird Paul Löbe nach seiner Rückkehr aus Bukarest vor den Breslauer Mitgliedern der SPD. sprechen.

Wieder Schießerei in Spanien

In Sevilla ist unter syndikalistischer Führung ein Generalstreik ausgebrochen. Am Montag wurden wiederholt Polizeipatrouillen von den Dächern herab beschossen. Vier Beamte wurden schwer verletzt. Alle Geschäfte sind geschlossen.

Himbeerfarbener Edelkitsch

Hallisches Stadttheater

„Schön ist die Welt"

Von Franz Lehár.

Das Publikum hat begeistert zugestimmt! Es hat durch orgiastischen Beifall zugegeben, daß die Welt wunderschön ist. Noch immer rührt das Märchen vom „harten Muß" der Zwangsheirat edler Prinzessinnen (deren Sorgen doch mancher haben möchte), und noch immer berauscht man sich am Märchen von der Liebe der Hoch-, Höcher-, Höchstgeborenen zu einem Mann aus dem Volke, weil man ja weiß, in der Operette ist dieser Mann ebenso dunkelblaublütig wie die Prinzessin selbst. Dem durch viele gleichlaufende Operetten geschulten Auge deutlich sichtbar, schimmert selbst durch den dürftigsten Sakko die prinzliche Haltung und Eleganz. Ja die Herren Librettisten Herzer und Löhner kennen ihr Publikum! So verläuft dieses Märchen in dem selbstverständlichen Glanze, in dem himbeerfarbenen warmen Grundton, zu dem die (leider nicht märchenhafte) hochnoble Abfindung an diese Auserwählten ja die Mittel gibt. Soweit wäre also das Geschäft richtig. Der Publikums- und damit Kassenerfolg ist gesichert.

Deshalb kann es nicht schaden, wenn von kritischer Seite wieder einmal gegen diese Operettenfabrikation zu Felde gezogen wird. Dem „Titanen" der Operette, Franz Lehar, seien seine Erfolgserien ebenso gegönnt wie seine Sommervilla in Ischl. Daß er in dem goldreichen Tantiemefluß im gleichen Stil weiterschwimmen wird, ist nicht verwunderlich. Ergo kann die Operettendämmerung nicht von Lehar kommen, er wird weiter seichen. Ein gut laufender Verlegerapparat sorgt für die Abnahme der „Werke" und erschwert geflissentlich aufstrebenden jungen Komponisten den Aufstieg. Soviel zum „Fall Lehar". Die Operette selbst ist nach dem heute gültigen Rezept verfaßt: Man nehme ein altes Stück, verpasse ihm etwas zeitgenössische Musik und der Erfolg ist da. Nur wurde hier nicht zu einem alten Schlager gegriffen, wie im „Weißen Rössl", sondern zu einer längst vergessenen kleinen Lehar-Operette „Endlich allein", die damals nicht sehr ansprach, vielleicht weil sie schon zu opernhaft war. Das breit ausgewalzte Surrogat, die heutige Fassung, dagegen wird heftig beklatscht. Boshafte Gemüter könnten hieraus unerfreuliche Schlüsse über die Geschmacksentwicklung publici ziehen. Es wäre ungerecht und verfehlt, die Musik Lehars in Grund und Boden zu verdammen. Nur da, wo er die Bezirke der Operette überschreitet, wo er auf dürrem musikalischen Fundament ein hohes symphonisch-opernhaftes Gebäude errichtet, liegt die Gefahr der musikalischen Verflachung, weil einem solchen Zwitter aus Oper und Operette die Lebensbedingungen fehlen, weil hier mit banalen Mitteln Talmikunst serviert wird, die dem Publikum besonders im durchkomponierten 2. Akt die verfehlte Hochachtung abnötigt, das sei „ganz wie in der Oper". Und es ist doch nur ein stundenlanges Seichen (es gibt keinen treffenderen Ausdruck) im Wohlklang, eine glatte Unmöglichkeit für die Operette. Trotzdem macht Lehar das; er läßt ein einzelnes Paar eine Stunde lang gesangliche Konversation im musikalischen Courths-Mahler-Stil machen. Seine Beziehungen zu den in Frage kommenden Opernkomponisten reichen weit. So kommt die Anleihe bei Meistern von d'Albert bis Richard Strauß zustande und es entsteht ein Konglomerat, dem völlig die Tiefe fehlt. Der echte Lehar kommt eigentlich nur in den zwei Schlagern „Schön ist die Welt" und „Liebste glaub' an mich" zu Worte. Hier spürt man den Sinn für Kantabilität ebenso, wie Lehars Beherrschung der wirkungsvollen Instrumentation.

Nach diesem Privatissimum über den falschen Weg der Operette noch einige Worte über die Aufführung durch unser Operettenensemble. Denn das muß ausdrücklich betont werden, da viele Theater Opernkräfte mit den Partien betrauen! Nun, unsere Operette verfügt über so ausgezeichnete Sänger, daß die Bemühung der Oper nicht nötig war. So versöhnt die famose Aufführung fast mit der Dürftigkeit von Musik und Handlung. Die Spielleitung Paul Herlts könnte noch für etwas mehr Schwung sorgen. Den schwierigen Gesangspart meisterten Ellen Pfitzner (Prinzessin) und Emil Frickartz vortrefflich. Während im Spiel Ellen Pfitzner die elegantere Note betonte, war Frickartz von bezaubernd entwaffnender Burschikosität. Lebendig und flott spielte auch Max Stojewsky die Rolle des Adjutanten. Marion Kaufmann hatte als exotische Primadonna den nötigen sex appeal. Mit der undankbaren Rolle des Königs fand sich Paul Herlt leidlich ab, das an die Herzogin (Vilma Dülfer) gerichtete „Herzogin Marie" ist so primitiv in der Musik, daß es ruhig fortfallen sollte, um so mehr als Herlts Gesang zum Schlusse peinlich wirkt. Erich Heimbach (Hoteldirektor) und Rudolf Massias (Oberhofmeister) vervollständigten das Ensemble bestens.

Heinz Behrens schuf die schöne Welt licht und ansprechend. Kapellmeister Trolldenier hatte das Werk sauber vorbereitet, konnte jedoch einige Unstimmigkeiten nicht verhindern.

Wie gesagt, stimmte das Publikum begeistert zu. Es erzwang sich ein da capo nach dem anderen und überschüttete die Künstler förmlich mit Blumen. K. S.

Die nächste Opern-Premiere im Stadttheater

Giacomo Puccinis Oper „Bohème" nach den Szenen in Henry Murgers bekanntem Roman „Vie de Bohème" gelangt am kommenden Freitag unter der musikalischen Leitung von Hanns Epstein und der Spielleitung von August Roesler zur Aufführung. Es wirken mit Elfriede Draeger, Erich Beisbarth, Alfred Grüninger, Walt. Kathammer, Carl Momberg, August Roesler und Walter Streckfuß. Mimi: Eta Hajdu. Bühnenbild: Heinz Behrens. Kostüme: Peter Rohrer.

Die städtischen Sinfoniekonzerte 1931 32 (verstärktes Stadttheater-Orchester unter Leitung von Erich Band) finden, wie schon bekanntgegeben, auf dringend geäußerte Wünsche der Konzertbesucher hin wieder im Stadttheater statt und zwar an Sonntagvormittagen — die öffentlichen Hauptproben fallen künftig fort. Die diesswinterliche Reihe bringt je ein Beethoven-Mozart-Brahms-Brucknerkonzert und anläßlich des 200jährigen Geburtstages des Meisters eine Josef-Haydn-Feier. Erstes Konzert (Beethoven) Sonntag, den 11. Oktober, mit der VIII. und V. Sinfonie und dem Es-Dur-Klavierkonzert, gespielt von Renata Borgatti, einer bedeutsamen künstlerischen Persönlichkeit von internationalem Ruf, die zum ersten Mal in Halle auf dem Podium erscheint. Die Eintrittspreise sind der Zeit entsprechend soweit als nur irgend denkbar gesenkt, so daß der Besuch wirklich jedem Musikfreund ermöglicht wird.

Über die Heide

Ueber die Heide hallet mein Schritt,
dumpf aus der Erde wandert es mit.

Herbst ist gekommen, Frühling ist weit —
gab es denn einmal selige Zeit?

Brauende Nebel geistern umher;
schwarz ist das Kraut und der Himmel so leer.

Wär ich hier nur nicht gegangen im Mai!
Leben und Liebe, — wie flog es vorbei!

Theodor Storm.

Plagiators goldene Zeit

Als man geistiges Eigentum noch abkaufen konnte. — Urheberschutz, eine Erfindung der Neuzeit.

Im Rahmen des ersten „Kongresses des Worts", der in der Pariser Kolonialausstellung tagt, hielt Maitre Olagnier einen anregenden, von fleißigem Quellenstudium zeugenden Vortrag über das Schutzrecht der Autoren seit den ältesten Zeiten. Das Altertum wußte, wie der Redner ausführte, überhaupt nichts von irgendeinem Schutz des literarischen Eigentums. Ja, unsere Schriftsteller, die sich über den unzulänglichen Schutz ihrer Rechte zu beklagen pflegen, mögen es sich gesagt sein lassen, daß der römische Dichter Martial dem Leser, der seine Verse käuflich erworben hatte, selbst das Recht zugestand, sie für seine eigenen Arbeiten auszugeben. „Mir kam das Gerücht zu Ohren, Fidentius", schreibt Martial, „daß Du meine Werke in der Oeffentlichkeit als Deine eigenen vorträgst. Wenn Du Dich dazu verstehst, zu bekennen, daß diese Verse von mir sind, so will ich sie Dir unentgeltlich übersenden. Wenn Du aber Wert darauf legst, daß man sie für Deine eigenen Arbeiten hält, so kaufe sie, so daß sie mir nicht mehr gehören". Ebensowenig bestand im Mittelalter ein Urheberschutz. Erst mit der Erfindung der Buchdruckerkunst wurde auch dieser geboren, zwar nicht als Autorenrecht im eigentlichen Sinne, sondern als Recht der Herausgabe, und zwar zu Nutz und Frommen der Verleger. Es handelte sich ausschließlich darum, diese gegen die Konkurrenten zu schützen, die die von ihnen herausgegebenen Erstdrucke nachdrucken konnten. Am 19. Juli 1793 wurde endlich durch Gesetz in Frankreich auch den Autoren ein Schutzrecht zugebilligt, gleichzeitig mit der Regelung des Nachdrucksrechts. Es sei hinzugefügt, daß die Aufführungen dramatischer Werke überhaupt ungeschützt blieben. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts konnte jedes veröffentlichte dramatische Werk auch öffentlich aufgeführt werden, und zwar nicht nur ohne besondere Ermächtigung, sondern sogar gegen den Willen des Autors.

Gewalt und Folge

Es gibt nur zwei Wege, ein bedeutendes Ziel zu erreichen und Großes zu leisten: Gewalt und Folge. Jene wird leicht verhaßt, reizt zur Gegenwirkung auf und ist überhaupt nur wenigen Begünstigten verliehen. Folge aber, beharrliche, strenge, kann auch vom Kleinsten angewendet werden und wird selten ihr Ziel verfehlen, da ihre stille Macht im Laufe der Zeit unaufhaltsam wächst.

Goethe (zu F. v. Müller).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219311007-16/fragment/page=0002

HALLE

2. Blatt — Mittwoch, den 7. Oktober — Nr. 234

Die Einheitsfrontler

Was uns gerade noch gefehlt hat, ist da: Zu den vielen Parteisplittern ist ein neues Grüppchen getreten, das sich anmaßend Sozialistische Arbeiterpartei nennt. Sozialistische Arbeiterpartei? eine unbedeutende Gruppe unzufriedener Führer von unbezähmbarem Ehrgeiz und Haltungsdrang, die im großen Parteiverband der Sozialdemokratie nicht auf ihre Rechnung kamen und jetzt die wirren Pfade der politischen Sektiererei betreten.

Wem die törichte Aktion der Seydewitz und Rosenfeld nützt? Man schaue nur in die „Saale-Zeitung" und andere Organe der Hitler-Hugenberg-Koalition. Unter dem Freudengeheul dieser Presse sehen die Kapitalisten in dem allerneuesten Parteigrüppchen einen Aktivposten für ihre politischen Kalkulationen.

Das fehlte gerade noch: Zur KPD. und ihren rechten und linken Splittern die Seydewitz-Gruppe; zur RGO.-Hetze gegen die Gewerkschaften die alles zersetzende Nörgelei einer neuen „Partei", und neben die machtvolle republikanische Abwehrorganisation das Reichsbanner, den „Schutzbund", für den Seydewitz in Halle schon vor Jahresfrist das Feld bereitete.

Nein, das geht nicht, das wird auch nichts! Dafür, daß es nichts wird, sorgen die denkenden Arbeiter. Die zwölf bisher kommunistischen Arbeiter von Ammendorf, und neben ihnen viele andere, die wissen viel besser als die Rosenfeld und Seydewitz, wie die wahre Einheitsfront gebildet wird.

21 585 Hallenser suchen Arbeit

Die Erwerbslosenziffer steigt weiter

Auch in der zweiten Septemberhälfte hat die Zahl der Arbeitsuchenden in der Stadt Halle zugenommen. Wenn sich auch das Tempo der Zunahme gegenüber der ersten Hälfte verlangsamte, so stieg doch die Zahl der Erwerbslosen um rund 500 auf 21 585. Die Zahl der Unterstützungsempfänger blieb dagegen fast unverändert, ein Zeichen, wie schwer die Stadt durch das Anschwellen der Arbeitslosenziffer belastet wird.

Besonders schwierig war die Lage im Metallgewerbe, der Chemischen Industrie, dem Verkehrs- und Gastwirtschaftsgewerbe, sowie in den Angestelltenberufen. Die saisonmäßigen Neueinstellungen im Nahrungsmittel- und Bekleidungsgewerbe bedingten, daß die Zahl der Erwerbslosen nicht so stark anstieg wie in der ersten Septemberhälfte.

Im Gegensatz zu Halle verzeichneten auch vier Kreise des Arbeitsamtsbezirks einen Rückgang der Erwerbslosenzahl, darunter auch der Saalkreis. Die Straßenarbeiten der Reichsbahn, die Straßenarbeiten der Kreisverwaltungen und die beginnende Zuckerrübenkampagne machten sich günstig bemerkbar. Im gesamten Arbeitsamtsbezirk Halle stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 762 auf 44 817, die der Unterstützungsempfänger um 356 auf 25 234.

Der Akademiebau wird eingestellt

Dem Neubauamt der Pädagogischen Akademie in Halle ist von der preußischen Regierung mitgeteilt worden, daß die Neubauarbeiten auf dem Gelände neben der „Bergschenke" einzustellen und das Neubauamt aufzulösen ist. Eine Erklärung darüber, ob und wann die Arbeiten wiederaufgenommen werden sollen, befindet sich in dem Schreiben nicht. Doch deutet die angeordnete Auflösung des Neubauamtes darauf hin, daß mit der Fortführung der Bauarbeiten in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist.

Große Kundgebung für die Einheit der Arbeiterbewegung

Gegen Hitler und Thälmann

Reichstagsabg. Künstler rechnet mit dem Volksverrat der vereinigten Reaktion ab – Zwölf ehemalige Ammendorfer Kommunisten bekennen sich zur Sozialdemokratie

Nach der Sommerpause hat die hallische Sozialdemokratie gestern mit einer öffentlichen Versammlung den Kampf gegen die alles zersetzenden Kräfte des Faschismus und Bolschewismus wieder aufgenommen. Als Redner war der Führer der Berliner Sozialdemokratie, Genosse Franz Künstler, in letzter Zeit noch besonders bekannt geworden durch sein „Sportpalast"-Duell mit Heinz Neumann, angekündigt. Grund genug auch für die hallischen Kommunisten, in ziemlicher Stärke anzutreten. Bereits um 7 Uhr begann sich der Saal zu füllen, und als die Versammlung pünktlich um 8 Uhr eröffnet wurde, war jedes zur Verfügung stehende Plätzchen besetzt.

Die Versammlung konnte trotz der Anwesenheit kommunistischer Anhänger von Anfang bis Ende mit vorbildlicher Ruhe durchgeführt werden; sie war von starkem Kampfgeist erfüllt und zeigte, daß die Masse des werktätigen Volkes trotz aller Verleumdungen der Sozialdemokratie die Treue hält, und selbst in dieser schweren Zeit der Riesennot politische Entscheidungen billigt, die nicht dem verbrecherischen Haßinstinkt, sondern der politischen Vernunft entsprungen sind. Diejenigen, die darauf warten, daß die Sozialdemokratie geschwächt wird — bei Nazis und Kozis der sehnlichste Wunsch —, werden wohl enttäuscht sein über den Besuch, den Verlauf und den Kampfeswillen der Versammlung, und vor allem über den Willen der breiten Massen, die Einheitsfront unter der Fahne der Sozialdemokratie zu formieren.

Nach Schluß der Versammlung überreichte ein Versammlungsbesucher aus Ammendorf der Versammlungsleitung eine Liste von zwölf Arbeitern, die bisher Mitglieder der KPD. waren, ihren Austritt erklärt haben und ihren Uebertritt zur Sozialdemokratie vollzogen. So wird die Einheitsfront geschmiedet!

*

Genosse Künstler führte etwa folgendes aus: Großkampftage stehen uns bevor! Auch nach dem Volksentscheid, der der vereinigten Reaktion von rechts und links ein Mißtrauensvotum brachte, gilt für uns größte Alarmbereitschaft. Die Gegner sehen ihre Sache noch lange nicht für verloren an. Die verstärkte Krise schafft neue Verwirrung der Geister, neue Unzufriedenheit und Not und gibt damit den Faschisten wie Kommunisten weitere Auftriebskraft für kommende Aktionen. Das Widerlichste an der Sache ist nur, daß die Kommunisten gemeinsame Sache mit den Konterrevolutionären machen. Es ist die Tragik der Arbeiterklasse, die allein dazu berufen ist, nicht nur eine neue Wirtschaft, sondern eine neue Welt aufzubauen, keine Einheit finden kann. Die KPD. vergeudet in ihrer Judasrolle im Proletariat wertvolle proletarische Kräfte in wüsten Hetzen.

Dabei verlangt der Kampf der Arbeiterschaft gerade in dieser Krisenzeit nicht nur Geschlossenheit der SPD., sondern der gesamten Arbeiterschaft.

Heute geht es nicht mehr um Preußen, auch nicht mehr um Tolerierung oder Nichttolerierung der Regierung Brüning, heute geht es um die Demokratie. Die Gewaltherrschaft der Faschisten zu verhindern, war die Aufgabe der SPD. seit dem 14. September 1930. Es darf in Deutschland einem Hugenberg und Hitler nicht einen Tag, nicht eine Stunde gelingen, was Mussolini in Italien in neun Jahren an der italienischen Arbeiterschaft verbrach. Die Abwehr des Faschismus in Deutschland ist, das haben verschiedene ausländische Sozialisten ausgedrückt, geradezu eine internationale Aufgabe der deutschen Arbeiterschaft, denn mit der Zukunft der deutschen Arbeiterbewegung ist aufs engste der Friede Europas verknüpft. Die Volkswirtschaft der ganzen Welt ist aus den Fugen.

Zum ersten Male zeigt sich gerade in diesen Tagen, wie stark die internationale Verflechtung der Völker ist.

Alle Länder wurden unter der Wirtschaftskrise zu Leidtragenden; für alle ist das Erwerbslosenproblem zur brennendsten Tagesfrage geworden. Selbst in Frankreich wächst jetzt ein Arbeitslosenheer heran. Die englische Krise ist die größte in der Geschichte Englands. Sie beginnt sich jetzt auch auf Frankreich, das bisher als das wirtschaftlich stabilste Land Europas galt, auszudehnen. Dänische, skandinavische, ja sogar amerikanische Banken krachen zusammen. Und da gibt es immer noch Leute, die diese Dinge nur in Deutschland sehen und sie auf die republikanische Staatsform, oder gar auf eine einzige Partei schieben. Die hohen sozialen Ausgaben sollen an dieser Situation schuld sein. Diese Leute übersehen ganz, daß der Weltkrieg eine völlige Gleichgewichtsverschiebung und eine völlige Umformung der wirtschaftlichen Kräfte herbeigeführt hat. Die Krise tobt ja nicht nur in den westeuropäischen Ländern;

auch Italien, das Musterland der deutschen Braunhemden, hat bisher kein Mittel gefunden, die furchtbare Wirtschaftskrise in seinem Lande zu beheben.

Und auch Rußland kann seiner wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht Herr werden. Kommunisten und Nazis müssen dies alles doch sehen! Trotzdem behaupten sie, die republikanische Staatsform, ja sogar eine einzige Partei, die SPD. sei an alledem schuld. Das ist wohl der größte Volksbetrug, den es je gab.

Gerade die letzten Ereignisse haben die Verständigungspolitik der SPD. glänzend gerechtfertigt.

Der Versuch einer Verständigung mit Frankreich darf auch dann nicht scheitern, wenn unsere Nationalisten glauben, politische Forderungen an Frankreich stellen zu sollen. Soll das Geschrei Hitlers und Hugenbergs die Rufe notleidender deutscher Arbeiter übertönen? Es geht heute nicht mehr um die mittelalterlichen Vorstellungen von „nationalem Prestige".

Es geht um Sein oder Nichtsein der deutschen Wirtschaft.

Daher ist die Atmosphäre des Vertrauens die wichtigste Vorbedingung wirtschaftlicher Zusammenarbeit, vor allem zur Erlangung von langfristigen Krediten. Sind in einer Zeit des Flugzeugs und des Radios Landes- und Zollschranken nicht Ueberbleibsel einer längst überwundenen Epoche? Alles ist deshalb auch gegen die Aufrüstung zu tun. Wer aber hat in den letzten Jahren am stärksten aufgerüstet? Rußland! Während die anderen Ländern ihre Rüstungsausgaben nur um Weniges steigerten, hat Rußland sie in der gleichen Zeit mehr als verdoppelt. Der Weltkrieg hat dadurch, daß er den großen europäischen Ländern die wirtschaftliche Vormachtstellung auf dem Weltmarkt raubte, die Zusammenarbeit der europäischen Länder zu einer Notwendigkeit gemacht. Amerika hat beispielsweise das vor dem Kriege so mächtige England auf dem Kohlenmarkt, dem Textilmarkt und in der Schiffahrt völlig an die Wand gedrückt. Da wird nun vom nationalsozialistischen Lager

des Schlagwort „Autarkie"

in die Diskussion geworfen, d. h. Deutschland soll heraus aus der Weltwirtschaft. Niemand fragt, ob das wirtschaftlich möglich ist. Ueberlegen wir: Mehr als die Hälfte der deutschen Einfuhr entfällt auf Rohstoffe, Halbfertigwaren, Lebensmittel und lebende Tiere, die Ausfuhr besteht zu drei Vierteln in Fertigfabrikaten. Nichts zeigt wohl deutlicher die wirtschaftliche Verbundenheit Deutschlands mit der Weltwirtschaft als diese Zahlen. Was vor hundert Jahren möglich war, ist heute unmöglich — wo allein in dieser Zeitspanne die Bevölkerung Deutschlands sich verdoppelt hat.

Autarkie brächte uns Armut, weitere Verschärfung der Lage vor allem der deutschen Arbeiterschaft.

Wie in einem autarken Staate die Hugenberg und Hitler die Arbeitslosigkeit bekämpfen würden, wurde kürzlich auf dem Parteitag der Deutschnationalen ausgeführt: durch Aufrüstung und Einführung der Wehrpflicht! Die deutsche Jugend könnte dann einmal darüber nachdenken, was ihr in der Republik für Freiheit gegeben war.

Und wie steht es mit dem Schlagwort von ultralinks:

Sowjetdeutschland?

Auch hier kann nur nüchternste Ueberlegung die Entscheidung bringen. Deutschland ist ein industriell hochentwickeltes Land; Rußland steht heute im Anfang seiner industriellen Entwicklung, es steht dort, wo Deutschland vor 90 Jahren stand. Deutschland ist übervölkert, Rußland nur schwach bevölkert einer dreißigfachen Bodenfläche entspricht in Rußland nur das zweieinhalbfache an Bevölkerung. Das deutsche Volk ist zu 75 Prozent Industrie-, zu 25 Prozent Landvolk; das russische Volk zu 80 Prozent Land- und zu 20 Prozent Industrievolk. Deutschland ist mit der Weltwirtschaft verflochten, da es Rohstoffe einführen muß; Rußland hat alles selbst, es kann seine Wirtschaft unter Umständen auf sich selbst stellen.

Man kann einfach nicht Wirtschaftssysteme von einem Land auf das andere übertragen, sie müssen aus den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen herauswachsen.

Die KPD. aber, die mit einem Hitler gemeinsame Sache macht, ist nicht zum Führer an dem deutschen Proletariat berufen. Ihr allenthalben erhobenes Einheitsgeschrei ist die größte Unehrlichkeit, die sie beging. Auch 1918 schrie sie nach Einheit und lieferte durch ihre Spaltung die Arbeiterschaft dem Angriff der Unternehmerschaft aus; heute, da sie dieses Geschrei wieder anhebt, schwächt sie die Gewerkschaftsbewegung durch Gründung der RGO. Der Volksentscheid zeigte nur zu deutlich, wie

die wahre Einheitsfront

aussieht: vor den Wahllokalen in Berlin und Leipzig standen zum Sturz „Rot Preußens" Stahlhelm, Nazi und Kommunist Arm in Arm. Das blutige Band gemeinsamer Morde an Sozialdemokraten krönt die perverse Freundschaft der Hitler-Thälmann. Jeder anständige Arbeiter, der beispielsweise von dem Mord der Kommunisten an dem Leipziger Jugendgenossen gelesen hat, muß von Abscheu gegen diese Partei des Terrors gepackt werden. Auf den kommunistischen Einwurf, Künstler habe im Berliner „Sportpalast" vor dem Kommunisten Heinz Neumann „geknifffen", beschäftigte sich Künstler eingehend mit diesem Herrn, der in der ausgedehnten, von russischem Geld aufgezogenen kommunistischen Terrororganisation in Deutschland eine wichtige Rolle spielte. Umgekehrt ist es: Neumann hat „geknifffen". Noch heute erwartet die SPD. Antwort auf die Fragen, ob Neumann in dem sowjetistischen Prozeß Kindermann die recht zweifelhafte Rolle eines Sachverständigen gespielt hat, und ob er an dem sowjetistischen Justizmord an dem Mitglied der russischen Handelsdelegation in Deutschland Gobbert, der plötzlich nach Rußland gerufen und dort kurzerhand erschossen wurde, ursächlich beteiligt war.

Neumann und die „Rote Fahne" haben auf diese öffentlich gestellten Fragen bis heute nicht geantwortet.

Die KPD. will durch Gewalt zur Macht, will durch Gewalt regieren; sie handelt damit gegen ihre einstigen geistigen Führer. Schreibt doch Rosa Luxemburg im Spartakusprogramm, daß Terrormethoden der bürgerlichen Revolution frommen, die proletarische Aktion aber verabscheue die Waffe des Terors und der Gewalt. Auch ein proletarischer Führer hat sich zu fragen,

Selbsthilfe-Aktion der Gewerkschaften

Billiges Brot für Arbeitslose und Unterstützungsempfänger

In einer Zeit, wo Millionen von Volksgenossen Not leiden, Abbau der Wohlfahrts- und Arbeitslosenunterstützung durchgeführt ist, ist auf der anderen Seite eine Erhöhung des Brotpreises eingetreten und damit der Lebensunterhalt der notleidenden Bevölkerung wiederum verteuert worden. Versuche, wenigstens für den ärmsten Teil der Bevölkerung einen verbilligten Brotpreis zu erzielen, waren bisher ergebnislos. Das veranlaßte die hallischen Gewerkschaften zur Selbsthilfe zu greifen und verbilligtes Brot für alle Unterstützungsempfänger zu beschaffen. Die Bemühungen haben zum Erfolg geführt. Ab Montag, dem 12. Oktober, erfolgt in allen Stadtteilen die Abgabe von Brot für Arbeitslose, Rentner und Wohlfahrtsunterstützte zum Preise von

47 Pf. für ein 3-Pfd.-Roggenfeinbrot
42 „ „ „ 3-Pfd.-Bauernbrot
45 „ „ „ 3-Pfd.-Kommißbrot

Diese Preise sind um 8—12 Pfennig niedriger je Brot als die zur Zeit in Halle geltenden Brotpreise. Ausgabestellen werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Billige Kartoffeln für Unterstützungsempfänger.

Gewerkschaften und Arbeiterwohlfahrt werden demnächst auch eine erheblich verbilligte Abgabe von Kartoffeln durchführen. Nähere Bekanntmachung erfolgt noch.

Wagner kommt nach Halle!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219311007-16/fragment/page=0003

ob er das Leben seiner Genossen aufs Spiel setzen darf. Wer das leichtsinnig tut, ist

kein Revolutionär, sondern ein Provokateur.

Die Führer der SPD. und der freien Gewerkschaften werden sich, wenn die Reaktion sie zur Aktion drängt, keinen Paß nach Rußland beschaffen, sie werden in vorderster Reihe der Arbeiterschaft kämpfen. Um ein deutsches Moskau zu verhindern, hat die SPD. bisher große Opfer gebracht; Nutznießer war bisher die KPD. Haben wir wirklich nichts zu verlieren? In Rußland hat man bereits 1930 die Arbeitslosenversicherung und die Freizügigkeit der Arbeiter aufgehoben. In Deutschland ist die soziale Gesetzgebung unter der SPD. weitgehend ausgebaut worden. Während 1913 im Kaiserreich noch 1300 Millionen für soziale Zwecke ausgegeben wurden, waren es 1928 unter der Regierung Müller 5 Milliarden und werden es in diesem Winter 7 bis 8 Milliarden sein.

Der deutsche Faschismus ist heute die stärkste Armee der Konterrevolution.

An jenem Tage, wo die deutsche Republik wieder fest steht, wird der Boden geschaffen sein für neue proletarische Aktionen der ganzen Welt. Die SPD. hat sich aus dieser Erkenntnis heraus, selbst unter der Gefahr, daß ihre Politik unpopulär wurde, die Aufgabe der Erhaltung und Festigung der Demokratie gestellt. Trotz aller Machenschaften wird sie weiter ihren Weg ziehen. Gerade daß die SPD. von allen Parteien so scharf angegriffen wird, beweist, daß sie die einzige Arbeiterpartei ist.

Der Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse wird nur mit der SPD. und der Aufstieg der SPD. nur mit der deutschen Arbeiterklasse gehen. Mag kommen was kommen mag, für uns gibt es nur eins: In Treue fest, vorwärts und aufwärts!

Selbstmord aus Angst vor dem Arzt

Gestern wurde am Trotzkaer Wehr die Leiche eines seit dem 24. August vermißten Arbeiters aus der Saale gezogen. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Angst vor einer Operation soll den Mann in den Tod getrieben haben.

Immer wieder § 218

Ein hallischer Maler wegen Abtreibung verurteilt.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gestern vor dem Schwurgericht Halle gegen den Maler Wilhelm Schmidt, Halle, wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in zwei Fällen verhandelt. Die Verhandlung, zu der zehn Zeugen und zwei Sachverständige geladen waren, erbrachte allerdings keine stichhaltigen Beweise für die Gewerbsmäßigkeit der Abtreibungen. Wegen versuchter gewerbsmäßiger Abtreibung erfolgte daher Freispruch. Wegen Abtreibung erhielt Schmidt 8 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist bis zum 31. November 1935.

Obergauner und Oberhemden

In vorvergangener Nacht wurde in eine Wasch- und Plättanstalt in der Krukenbergstraße eingebrochen und Wasch- und Plättwäsche, namentlich Oberhemden, gestohlen. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 100, entgegen.

Durch Umfallen eines Spirituskochers entstand gestern abend in der Arbalster Straße ein kleiner Stubenbrand, der von den Bewohnern gelöscht wurde. — In der Feldmark Wörmlitz brannte ein Strohdiemen nieder.

Lademann muß 2 Jahre auf Festung

Der „Rote Reitergeneral" in 57 Fällen wegen Hochverrats verurteilt
Bestrafung kommunistischer Steuerstreik-Provokateure

Mäthen Lademann, der „Rote Reitergeneral Mitteldeutschlands", ehemals Bezirkssekretär der KPD. in Halle, jetzt in Hannover, ist bekanntlich Mitglied des Preußischen Landtags. Diese Mitgliedschaft bescherte ihm neben vielen anderen Annehmlichkeiten auch die Immunität. Was tat Max Lademann: er nutzte diese gute Gabe des Landtags weidlich dazu aus, gegen „das System", von dem er die Diäten und eben diese Immunität bezog, mittels dieser Immunität auf Weg und Steg zu verhetzen und zu verleumden. Das machte der „Rote Reitergeneral", der wohl eine laute Sprache, aber eine um so miserablere Schreibe führt, so, daß er sich pro forma zum verantwortlichen Redakteur des „Klassenkampf" machen ließ und

mit seiner Immunität den übelsten Schrieb der Tintenkulis dieser Zeitung deckte.

Lademann fing damit gleich zwei Fliegen mit einer Klappe, denn nun er das tat, so meinte er, würde wohl keine Parteiinstanz darauf kommen, ihm dieses schöne Landtagsmandat wegzunehmen. So verband Lademann das Angenehme mit dem Nützlichen und hielt sich so sein Landtagsmandat.

Aber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Lademann sollte doch noch der „betrogene Betrüger" werden. Im Mai 1930 hob nämlich der Preußische Landtag seine Immunität auf. In der Zeit von April 1929 bis Mai 1930 hatte er sich in nicht weniger als 57 Artikeln gegen das Gesetz vergangen. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte ihn daher gestern wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens in Tateinheit mit Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung in 57 Fällen zu zwei Jahren Festungshaft. Die Tendenz aller dieser Artikel, so heißt es im Urteil, sei einzig darauf gerichtet gewesen, „an Stelle der verfassungsmäßig festgesetzten Staatsform eine Diktatur nach russischem Muster zu errichten".

Nun hat Lademann ja genügend Zeit, über derartige Pläne nachzusinnen . . .

*

In fünf ziemlich gleichliegenden Verfahren hatte das Landgericht Halle im April sowie im Mai gegen eine Reihe von Kommunisten Geldstrafen in Höhe bis zu 300 Mk. ausgesprochen, weil sie öffentlich Stellung gegen die Steuernotverordnung des Reichspräsidenten vom 27. Juli 1930 genommen und bei dieser Gelegenheit nachdrücklichst zum Steuerstreik aufgefordert hatten. Unter den Angeklagten befanden sich kommunistische Funktionäre, zwei Schriftleiter des „Klassenkampf", der Vorsitzende der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion in Eisleben, ein Gemeindeschöffe in Trossin usw. Die Verurteilten legten Revision beim Reichsgericht ein. Dem Antrage des Reichsanwalts entsprechend wurden jedoch sämtliche Revisionen als unbegründet verworfen.

RGO. wird vom Arbeitsgericht nicht anerkannt

Nutzlose Klage eines RGO.-Betriebsrates

Bekanntlich hatte die RGO. im Juni einen Streik bei der Firma Spatz in Diemitz inszeniert. **Der Streik ist infolge der blödsinnigen Taktik der RGO.-Strategen natürlich zusammengebrochen.** Als es bereits zu spät war, sollte dann der Deutsche Metallarbeiterverband noch retten, was zu retten war. Die Firma jedoch ließ sich auf nichts ein und erklärte dem Vertreter des DMVB., daß sie nur nach Bedarf von den Streikenden Einstellungen vornehme. Daraufhin blieb auch das Betriebsratsmitglied Hermann Kunze, Führer der RGO. in dem Betriebe, auf der Strecke.

Kunze strengte Klage beim Arbeitsgericht Halle an und verlangte seine Weiterbeschäftigung sowie Fortzahlung seines Lohnes. Die Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht ergaben, daß die Firma jede Vereinbarung mit dem DMVB. sowie auch mit dem Betriebsrat selbst abgelehnt hatte. Die sogenannte Wiedereinstellungsklausel, die in der Regel von den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber getroffen wird und in der es heißt, daß die Streikenden in die alten Rechte des Arbeitsverhältnisses wieder eingesetzt werden (besonders geschieht dies ständig in bezug auf die Betriebsräte), war hier nicht erfüllt.

Interessant waren hierbei die Ausführungen des Vorsitzenden des Arbeitsgerichts, Amtsgerichtsrats Pallas. Er ersuchte den Kläger, die Klage zurückzuziehen, weil die Bedingungen in bezug auf die Wiedereinstellungsklausel nicht erfüllt seien.

Herr Pallas sah sich veranlaßt, dem Kläger vorzuhalten, daß die Klage für ihn zweifelsohne verlorengehen würde, wenn auch zwischen der Gewerkschaft und der Firma eine Vereinbarung, die Wiedereinstellungsklausel enthaltend, getroffen worden wäre. Kläger hätte dann kein Recht, sich auf diese Vereinbarung zu stützen, da er unorganisiert sei resp. der RGO. angehöre.

Kunze sah sich infolgedessen gezwungen, seine Klage zurückzuziehen.

Wir halten diese Auffassung des Amtsgerichtsrats Pallas für durchaus richtig. Wiederholt ist von den arbeitsgerichtlichen Instanzen festgestellt worden, daß die RGO. keine wirtschaftliche Vereinigung ist und demgemäß die RGO.-Mitglieder auch kein Recht auf die Abmachungen haben, die zwischen den freigewerkschaftlichen Organisationen und den Unternehmern getroffen werden.

Dieser Reinfall der RGO. ist wieder **ein Beweis dafür, wie ohnmächtig diese Organisation ist, und daß die Arbeiter nur Rückhalt bei den freien Gewerkschaften finden.**

Wolf Hirth in Halle

Großflugtag in Halle-Nietleben.

Die sächsische Fliegerschule veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 11. Oktober, 14 Uhr, auf dem Flugplatz Halle-Nietleben einen Kunst- und Segelflugsportag. Das Programm erhält durch die Beteiligung des Weltrekordsegelfliegers Wolf Hirth eine besondere Note. Von hallischen Segelflugvereinigungen wird u. a. die Segelfliegergruppe des „Sturmvogels", Flugverband der Werktätigen, vertreten sein. Als Kunstflieger wird Dr. Gullmann mit seiner „Tigerschwalbe" am Start sein. Das Programm sieht weiter Doppelfallschirmabsprünge sowie Darbietungen der Kunstflugstaffel; außerdem billige Rundflüge, Verlosung von Rundflügen und Konzert.

Roher Chauffeur. Vor der Hauptpost wurde gestern abend ein 17jähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen angefahren und am Unterarm, Kopf und beiden Knien verletzt. Der Führer kümmerte sich nicht um die Verletzte und fuhr rasch davon.

Versammlungen und Veranstaltungen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Halle. Unsere fällige Mitgliederversammlung findet am Donnerstag, dem 8. Oktober, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Volkspark", Burgstraße 27, statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die Sitzung des Reichsausschusses Berlin, betreffend Abänderung der Notverordnung. Referent: Kamerad Klemm. 2. Verschiedenes. — Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Das Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen. 4742

Letzte Nachrichten.

Die Regierungsumbildung

Dr. Brüning erneut beauftragt.

Berlin, 7. Oktober. (Eigene Meldung.)

Wie wir erfahren, hat der Reichspräsident dem Reichskanzler Dr. Brüning den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts gegeben, mit der Maßgabe, daß sie ohne parteipolitische Bindung erfolgen soll. Dabei herrschte auch Einverständnis darüber, daß es in erster Linie darauf ankommt, hervorragende Männer der Wirtschaft für das Kabinett zu gewinnen, zumal dadurch auf dem Weg über die Wirtschaft auch eine Entspannung der parlamentarischen Situation herbeigeführt werden kann.

Ich bringe Ihnen Glück!
Bestellen Sie sofort ein Los der Preußisch-Südd. Staats-Lotterie
Ziehung 1. Klasse: 21. u. 22. Oktober
bei einem Staatl. Lotterie-Einnehmer oder bei der Preußisch-Süddeutschen Lotteriebank, Berlin W 8, Friedrichstraße 186
1/1 Los 5 RM, 1/2 10 RM
1/4 20 RM, 1/8 40 RM

Der Pergamentband

Roman von Josef Kastein

Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

34) (Nachdruck verboten.)

Als die Dämmerung hereinbrach, schnell und ohne Uebergang, nahm er die eine Kiste unter seine starken Arme und verschwand im Walde. Er tastete sich von Stamm zu Stamm, so weit der Schein seiner kleinen Taschenlampe reichen wollte. Die Luft war feucht und drückend. Große Schweißperlen standen ihm auf der Stirne. Aber er müßte sich vorwärts, der kleinen Lichtung zu, die an dem heller durchscheinenden Nachthimmel zu erkennen war.

Dann trat er in ein wirres, morsches Gehäufe von Aesten und Baumrinde und Blattwerk. Er versank fast darin, arbeitete sich weiter vor und stieß dann mit seiner Kiste hart gegen eine nördliche, starre Fläche, die den unverkennbaren Ton von Eisen und Blech zurückwarf. Er stellte die Kiste ab und untersuchte mit seiner Taschenlampe das Hindernis: es waren tatsächlich Platten aus Eisenblech. Er seufzte zufrieden. Er war am richtigen Ort.

Mit vieler Mühe hog er die Platten zurück. Wie Sommer es ihm gesagt hatte, umschlossen sie eine Höhlung, die den unteren Stumpf des gebrochenen Baumes auskühlte. Sorgsam leuchtete er sie ab und nahm die drei Beutel heraus. Sie waren nicht leicht. Sie hatten jeder das gute, volle Gewicht, das er von einem mit Edelsteinen gefüllten Lederbeutel erwarten durfte. Er schüttelte sie und hielt sie gegen das Ohr. Es knisterte und knarrte von Steinen, die sich gegeneinander rieben. Er betastete sie und fühlte deutlich die Umrisse und Zacken. Er stieß einen ersticken Laut der Freude und Genugtuung aus. Jetzt konnte ein neues Leben beginnen.

Eifrig riß er den Deckel der Kiste auf, legte die Beutel hinein und verstopfte den Raum, der noch verblieb, mit Blattwerk. Dann schüttelte er die Last und stolperte seinen Weg zurück. Er war froh, aus diesem Dickicht endlich wieder unter den klaren Nachthimmel mit seiner frischen Luft zu gelangen. Mit einem Ruck setzte er die Kiste vor Sommer nieder. „Das wäre geschafft!" sagte er freudig.

Aber Sommer teilte seine Freude nicht: „Gar nichts ist geschafft", sagte er ernst und eindringlich. „Ist dieses Auffinden denn eine Schwierigkeit gewesen? Es war eine geringe Anstrengung, denn wir konnten nach einem einfachen und übersichtlichen Plan arbeiten. Die Schwierigkeiten, mein lieber Bob, beginnen erst jetzt."

„Du bist ein sonderbarer Kauz", staunte Bob. „Was gibt es jetzt noch zu tun, als friedlich und möglichst schnell mit der nützlichen und mit den unnützen Kisten nach Hause zu wandern?"

„Den Frieden wünsche ich dir von Herzen. Aber leider werden wir ihn nicht haben. Ich muß dich von folgendem in Kenntnis setzen. Acht Tage nach uns haben Mingal und Odel Deutschland verlassen, um nach Colombo zu fahren."

Bob schreckte auf: „Woher weißt du das?"

„Darüber habe ich ganz bestimmte und authentische Nachricht. Du kannst dich darauf verlassen. Nun wollen wir folgende Rechnung anstellen. Drei Tage habe ich für meine Abwesenheit gebraucht, wie du weißt. Dabei habe ich viele Erfahrungen gesammelt, die uns die Auffindung des Verstecks erleichtert haben. Das wirst du später einmal einsehen. Der Zwischenraum von acht Tagen ist damit auf fünf Tage zusammengeschrumpft. Wir selbst sind in der ersten Nacht bis zu den Bergwerken gegangen. Dann haben wir gerastet. Verlust also ein Tag. Der Zwischenraum ist auf vier Tage verkürzt. In der nächsten Nacht sind wir über die Grate bis zum See gegangen und haben da gerastet. Das bedeutet die Verkürzung des Zwischenraumes auf drei Tage. Den gestrigen Tag haben wir verbraucht, um hierherzugelangen. Bleiben zwei Tage Zwischenraum. Der heutige Tag ist mit dem Suchen und Finden vergangen. Resultat: ein Tag Zwischenraum. Wenn wir uns heute noch in Bewegung setzen, können wir morgen früh an dem kleinen See sein. Zu gleicher Zeit werden Odel und Mingal in Colombo eintreffen.

„Gegen diese Rechnung ist nicht viel einzuwenden", stöhnte Bob betangen. „Wie kalkulierst du nun weiter?"

„Ich kalkuliere sehr einfach. Die beiden werden sich sofort danach erkundigen, wo wir geblieben sind. Wenn sie nach Ceylon kommen, woran — wie gesagt — gar nicht zu zweifeln ist, dann nun ist es nicht zum Privatvergnügen, sondern um auf unsere Spur zu kommen. Du kennst die beiden besser als ich. Wieviel Zeit, meinst du, werden sie gebrauchen, um unsere Spur zu bekommen?"

„Sprich lieber nicht davon, Freund Sommer. Sie sind in Ceylon, insbesondere in Colombo, bekannt wie die bunten Hunde. Es dauert keine fünf Stunden, dann wissen sie, wo wir gewohnt haben, was wir getan haben und wohin wir gegangen sind. Und zu welchem Zwecke wir gegangen sind, werden sie sich auch ohne besondere Nachforschungen sagen können."

„Sehr richtig. So habe ich auch kalkuliert. Ich habe es ihnen sogar in dieser Beziehung leicht gemacht, indem ich dem Manager vom Gloria-Hotel besondere Anweisungen gegeben habe."

Bob sprang auf: „Du hast ihn in die Sache eingeweiht?"

„Bleib sitzen. Du wirst schon in der Zwischenzeit gemerkt haben, daß ich noch nicht völlig verblödet bin. Ich habe ihn angewiesen, Leuten, die sich nach uns erkundigen, zu erzählen, wir hätten den Ausflug zum Pik Adam von Süden aus genommen. Damit wollte ich bezwecken, sie auf diesen Weg zu bringen. Während wir also morgen früh am kleinen See rasten, werden die beiden sich schon auf den Weg machen, um uns abzufangen."

„Und werden uns nicht finden, da wir den Nordaufstieg gemacht haben."

„Richtig. Aber um den Südaufstieg zu machen, haben sie es viel bequemer. Sie können sich ein Auto nehmen und damit auf dem Pilgerwege ein beträchtliches Stück abschneiden. Sie werden den Weg gut in einem bis anderthalb Tage zurücklegen. Dann werden sie wissen, daß wir sie auf das Glatteis geführt haben. Und dann wird eine Verfolgung einsetzen, die lustig werden kann."

„Wir haben aber dann einen beträchtlichen Vorsprung."

„Das ist nicht richtig. Wir haben eine Kolonne von zwölf Mann mit uns, von denen je zwei eine schwere Kiste mit Gestein schleppen. Du kennst wohl selber den Arbeitseifer dieser Eingeborenen. Wir werden also sehr langsam vorwärtskommen. Ich habe keinen Zweifel daran, daß sie uns mit ihrer größeren Beweglichkeit und Behendigkeit eingeholt haben, wenn wir etwa auf den Graten sind. Und da ist es nicht gerade eine Freude, Verfolger hinter sich zu haben, die sich mehr mit Gewehren als mit Blasrohren ausgerüstet haben werden."

„Dann müssen wir uns eben beeilen!" rief Bob ungeduldig.

„Und riskieren, daß uns einer der Leute mit der wichtigsten Kiste abstürzt? Nein, mein Lieber. Jetzt will ich dir erklären, warum ich so viele Leute angeworben habe. Wir werden jetzt nämlich unsere Kolonne teilen. Die eine Hälfte geht unter deiner Führung weiter, die andere bleibt unter meiner."

„Und bei deiner Kolonne bleibt die Kiste mit Edelsteinen, nicht wahr?"

„Eigentlich müßte es so sein, und es wäre vollkommen gerecht. Nicht nur als Strafe für dein Mißtrauen, sondern auch, weil ich und nicht du die Sachen gefunden habe. Aber trotz dieser Erwägungen werde ich das nicht tun, um ganz sicher zu gehen."

„Das verstehe ich nicht. Soll ich mit der Kiste gehen?"

„Ja. Du mußt mich nur nicht so oft unterbrechen und mich endlich einmal ausreden lassen. Du bist noch viel zu grün, um solche wichtigen Situationen zu bedenken. Du wirst aber wohl einsehen können, daß wir an einer Verfolgung überhaupt kein großes Interesse haben. Wir müssen sie also, wenn es eben geht, vermeiden. Darum ist mein Plan folgender. Ich nehme sechs Mann mit drei Kisten und gehe weiter den Bergweg hinauf. Du hingegen nimmst den Rest samt der wertvollen Kiste und gehst den Weg zurück, den wir gekommen sind. Das hat dann folgendes Ergebnis. Ich mit meinen Leuten werde Odel und Mingal sicherlich begegnen, weil ich ja auf dem südlichen Wege lande. Natürlich lasse ich mir nicht ohne weiteres die Kisten ab nehmen. Ich werde mich auch dauernd in der Nähe der Pilgerwege befinden, wo es nicht so leicht ist, einen Raub zu begehen. Entweder werden sie versuchen, mit mir zu verhandeln, oder mich bis zu einer Stelle verfolgen, an der sie es nach ihrer Auffassung riskieren können, mich zur Herausgabe der Kisten zu zwingen. Im einen wie im anderen Falle vergeht Zeit. Wenn sie endlich die Kisten haben — und ich werde mich auf die Dauer nicht sträuben, ihnen mein kostbares geologisches Material vorzuführen —, dann wirst du mit deinen Kisten längst über alle Berge sein. Das heißt: hüte dich, damit über alle Berge zu gehen. Du hast sie gewissermaßen bei Herrn Parker im Gloria-Hotel abzuliefern. Im anderen Falle kann es dir schlecht bekommen. Du nimmst auf deinem Wege den kürzesten und sichersten Grat; nämlich den fürnsten, den ich gegangen bin."

Bob drückte ihm die Hand: „Du kannst dich auf mich verlassen. Wenn ich noch eine Spur von Mißtrauen gegen dich gehabt habe, so ist das jetzt endgültig erledigt. Um also zusammenzufassen: ich gehe mit der richtigen und den beiden unnützen Kisten und sechs Mann den alten Weg zurück. Du gehst weiter nach Süden. Ich nehme an, daß wir uns dann im Gloria-Hotel treffen. Mir bleibt nur unklar, was wir dann weiter machen werden? Die beiden werden doch auch einmal nach Colombo zurückkommen. Wollen wir es da mit ihnen aufnehmen?"

„Ich denke nicht daran. Ich habe keine Lust, Krieg zu führen. Parker wird dir ein Zimmer geben, in dem du dich aufhalten kannst, bis ich komme. Dann geht es ohne Aufenthalt zum Hafen. Schiffsplätze habe ich schon vorsorglich belegt. Zum Beweise zeige ich dir hier zwei Karten. Bist du jetzt über alles im klaren?"

„Ja", strahlte Bob. „Vor allem darüber, daß du ein Mordskerl bist." — — —

Sie begannen mit ihren Vorbereitungen. Bob wählte sich sechs kräftige Leute aus, teilte ihnen drei Kisten zu, darunter die eine besonders kostbare, die er die ganze Zeit hindurch nicht aus den Augen gelassen hatte, nahm einen Teil der Werkzeuge mit und machte sich auf den Weg. Sie verschwanden schnell im Dunkel der Nacht. Sommer sah ihnen nach und murmelte: „Armer Kerl. Aber ich kann dir und mir nicht anders helfen."

Er selbst machte keine Anstrengungen, sich in Bewegung zu setzen. Er verteilte die abgeschlagenen Steinbrocken in zwei Kisten. Die dritte Kiste befahl er, im Lagerfeuer mit zu verbrennen. Die Leute taten es gern, da ihre Traglast dadurch vermindert wurde. Auch eine Spende an Reisbranntwein erhöhte ihr Behagen und ihre Zutraulichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219311007-16/fragment/page=0004

Das Hilfswerk der Arbeiter-Wohlfahrt

Gebt für die Notgemeinschaft der Arbeiter!

Vom 3. bis 11. Oktober gehen die Helfer der Arbeiter-Wohlfahrt von Haus zu Haus, um Spenden einzusammeln für unsere in Not befindlichen Klassengenossen.

Wir bitten alle Freunde der Arbeiter-Wohlfahrt, alle noch in Arbeit stehenden Genossen, gebt unseren Helfern, was Ihr entbehren könnt. Nicht nur Geldspenden, auch Kleidung, Wäsche, Schuhwerk und Materialien, alles wird gern entgegengenommen.

Der Bezirksausschuß Halle nimmt für den Ausgleichsfonds der Arbeiter-Wohlfahrt für besonders in Not befindliche Gebiete ebenfalls Spenden an.

Materialspenden bitten wir zu senden an den Bezirksausschuß für Arbeiter-Wohlfahrt, Halle (Saale), Harz 42/44, H. II, Zimmer 6.

Geldspenden bitten wir unter dem Stichwort „Winterhilfe" auf das Postscheckkonto Leipzig Nr. 11944 zu überweisen.

Für die Ortsausschüsse der Arbeiter-Wohlfahrt (laut Liste).

Bezirksausschuß für Arbeiter-Wohlfahrt, Halle (Saale), Harz 42/44.
J. A.: Anna Schob.

*

Adressen der Arbeiter-Wohlfahrt

Saalkreis:
Halle: Artur Schröter, Gr. Märkerstraße 6.
Ammendorf: Hedwig Reinhardt, Siebenhufenstraße 1 b.
Könnern: Anna Dietsch, Pulverhof 9.
Dölau: Max Müller.
Wettin: G. Schmeling, Löbnitzmarke 165 c.
Nietleben: Otto Koch, Eislebener Straße 15.
Lettin (Post Dölau, Saalkr.): Paul Jähne, Schiepziger Straße 25.
Dölnitz: Alb. Bienert, Regensburger Str. 27.
Reideburg: Robert Drechsler, Mühlweg 33.
Zwintschöna: Anna Schob, Karl-Liebknecht-Straße 2.

Kreis Merseburg:
Merseburg: Margarete Weider, Christianenstraße 11.
Schkeuditz: Ida Schulze, Weststraße 2.
Schafstädt: Hedwig Fricke, Merseburger Straße 134.
Leuna: Helene Pfefferkorn, Maurerstr. 9.
Dürrenberg: Frau Graf, Wirtschaftsschule des DMVB.
Lützen: O. Freytag, Bismarckstraße 14.
Schkeditz - Papitz: Doris Döge, Kolonie Modelwitz.
Bothfeld (Post Corbetha - Land): Herm. Böttcher.

Kreis Querfurt:
Braunsdorf: Marie Enge.
Micheln-Benden: Otto Meinecke, Schule.
Barnstädt: Rudolf Koch (Bertrauensmann).

Kreis Bitterfeld:
Bitterfeld: Martha Lebbin, Steinstraße 3-4.
Wolfen: Else Merten, Thalheimer Straße Nr. 33 b.
Zörbig: Frau Bürgermeister Hagemeyer.
Zschornewitz: Auguste Kosel, Golpaer Str. 96.
Gräfenhainichen: Friedel Walther, Ackerstraße 9.
Roitzsch: Luise Jähn, Teichstraße 28.
Holzweißig: Anna Siermann, Konsum.
Greppin: Emma Schlunk, Bitterfelder Str. Nr. 10.

Kreis Wittenberg:
Wittenberg (Bezirk Halle): Martha Jakubzit, Scharrenstraße 10.

Kreis Delitzsch:
Delitzsch: Fritz Schwahn, Pfortenstraße 10.
Eilenburg: Anna Lenker, Lutherstraße 11.

Kreis Torgau:
Torgau: Klara Rückriem, Schlachthof.

Mansfelder Seekreis:
Eisleben: Auguste Wiesen, Petrikirchplatz 24.
Helbra: Ida Krüger, Ottostraße 27.
Leutschenthal: Frieda Böttge.
Benndorf: Klara Bösel, Ringstraße 7.
Oberröblingen (See): Wilhelm Wohlfahrt, Siedlung.
Wimmelburg: Alma Runge, Oberdorf 1.
Schraplau: Max Hebrich, Siedlungsheim.
Gerbstedt: Anna Radicke, Heinrichstraße 18.

Mansfelder Gebirgskreis:
Braunschwende: Anna Otto, Nr. 87.
Hergisdorf: Frieda Ebel, Hüttenhof 26 a.
Großörner: Elise Wölfer, Kirchstraße 6.
Ahlsdorf: Martha Böttcher, Nr. 127.
Creisfeld: Hedwig Wagemann.
Hettstedt (Südharz): Hedwig Henning, Schützenstraße 32.

Kreis Liebenwerda:
Lauchhammer: Marie Noak, Gartenstraße 10.
Bockwitz: Elsbeth Haupt, Südstraße 2 a.
Dollsthaida: Else Kothe, Konsum.

Kreis Schweinitz:
Schweinitz: Elsa Rohde.
Herzberg (Elster): E. Herbst, Bahnhofstraße.

Kreis Sangerhausen:
Sangerhausen: Berta Garlepp, Jägerstr. 3.
Artern: Hedwig Loose, Nordstraße 5.
Kelbra (Kyffh.): Frau Rößler, Grabenstr. 7.

Volksmacht über Wirtschaft

Der zweite Tag des Afa-Kongresses

Leipzig, 6. Oktober.

Der zweite Tag des Afa-Kongresses diente der Festlegung des Aktionsprogramms und der Richtlinien für die gewerkschaftliche Arbeit in den nächsten Monaten. Das erste 2½stündige Referat über das Thema

„Gesellschaftsmacht oder Privatmacht über die Wirtschaft"

hielt der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, der nach einem historischen Ueberblick über die Ursachen der Weltkrise zu dem Schluß kam, daß der Krise in wirksamer Weise nur durch Abkehr von den Methoden, die zu ihr geführt hätten, begegnet werden könne. Wenn die Kapitalisten bei dem kapitalistischen System bleiben wollten, müßten sie richtige kapitalistische Politik betreiben, d. h. vor allen Dingen eine international richtige Bankpolitik, die es vermeide, über das notwendige Maß hinaus die Kredite einzuschränken und dadurch die Produktion zu schädigen, weiter eine auswärtige Politik, die sich auf Vertrauen aufbaue. Für Deutschland bedeute das die

Herstellung eines vernünftigen Verhältnisses zu Frankreich.

Deutschland brauchte weiter eine Handelspolitik, die endlich die ökonomischen Konsequenzen aus der ungeheuren Krise ziehe und nicht glaube, die deutschen Brot- und Getreidepreise außerhalb des Weltmarktes halten zu können. In diesem Sinne brauchte es eine internationale Herabsetzung der Zölle. Auch auf dem Gebiete der Produktion müßte die Arbeiterschaft um eine Vergrößerung der staatlichen Macht kämpfen, namentlich durch Errichtung eines Kartellamtes zur Kontrollierung der Monopolindustrien.

Nach einer Debatte, in der von den verschiedensten Standpunkten aus zu den Gegenwartserscheinungen der Wirtschaft Stellung genommen wurde, sprach Dr. Hilferding das Schlußwort. Nicht jeder kapitalistische Lösungsversuch der Krise, so führte er aus, sei von vornherein abzulehnen. Die heutige Politik sei kein kapitalistisches Monopol mehr — dem partikularen Wirtschaftsbewußtsein sei das gemeinwirtschaftliche Staatsbewußtsein gegenübergestellt, und im Ringen beider seien Kompromisse möglich.

In der Nachmittagssitzung

gelangten mehrere Entschließungen zur Annahme, von denen eine als erste Aufgabe für die nächste Zukunft die Sicherung des Lebensspielraums der breiten Massen sowie die planmäßige Arbeitsverteilung bezeichnet. In dieser Resolution wird auch die 40-Stunden-Woche gefordert und ein von der Gesellschaft getragener Wirtschaftsplan „an Stelle der kapitalistischen Anarchie". In einer Resolution zum Tarifrecht, die davon ausgeht, daß bereits jetzt eine durchschnittliche Einkommensverminderung von 25% festzustellen sei, wird der Tarifvertrag neben der Arbeitslosenunterstützung als der einzige Wall vor dem völligen Zusammenbruch der Lebenshaltung von Arbeitern und Angestellten bezeichnet. Alle Pläne, ihn zu beseitigen, werden mit aller Schärfe abgelehnt. Eine andere Resolution beauftragt den Afa-Bundesvorstand, für die Einführung der 40-Stunden-Woche bei den Behörden zu wirken.

Nach den Abstimmungen erhielt das Wort der Bundesvorsitzende Aufhäuser zu seinem Referat über **„Die Ideologie und Taktik der Angestelltenbewegung".** Nach Kennzeichnung der bürgerlichen Angestelltenverbände kam Aufhäuser zu dem Schluß: Das Eindringen in die Ideologie der Angestellten ist eine Lebensfrage für die gesamte Arbeiterbewegung. Denn auch der Faschismus lebt ausschließlich von der Angst weiter Mittelschichten vor der Proletarisierung. Die Angestelltengewerkschaften müssen sich auch um das gesellschaftliche Leben der Angestellten kümmern und versuchen, die Menschen ganz zu erfassen. Die Gewinnung des Neuproletariats wird zur Lebensfrage für die Gesamtbewegung der Arbeiterklasse.

An der Aussprache beteiligten sich Pirrmann (Butab), Buschmann (Werkmeisterverband), Rückert (ZdA.), Lackenbacher (Wien) und Graßmann, der die Auffassung des ADGB. darlegte. Aufhäuser sprach in seinem Schlußwort die Ueberzeugung aus, daß auch in Zukunft

Angestelltenschaft und Arbeiterschaft Hand in Hand gehen.

Die Sparkassen-Reform

Wie sie die neue Notverordnung vorsieht

Die neue Notverordnung der Reichsregierung enthält u. a. wesentliche Bestimmungen für eine Reform der Sparkassen.

Zunächst ist vorgesehen, daß die Sparkassen unter Beibehaltung des Gewährsverbandes mit einer eigenen Rechtspersönlichkeit ausgestattet werden. Diese Vorschrift, die dem Wunsche der Sparkassen entspricht, ist getroffen, um das Mißtrauen vieler Sparer, die in der engen Verknüpfung zwischen Sparkassen und Kommunen bei eintretenden Schwierigkeiten von Städten für ihre Sparguthaben fürchteten, zu beseitigen. Ferner sollen in den Sparkassenorganen mehr als bisher Mitglieder der öffentlichen Wirtschaft vertreten sein, die der Leiter des Kommunalen Verbandes zu ernennen hat.

In der Anlage- und Liquiditätspolitik bestimmt die Notverordnung, daß die Sparkassen von den Spareinlagen 30 Prozent und von den anderen Einlagen 50 Prozent in flüssigen Werten anzulegen haben. Außerdem sind als Liquiditätsreserve 10 Prozent der Spareinlagen und 20 Prozent der sonstigen Einlagen bei der zuständigen Girozentrale zu unterhalten. Diese Reserve muß künftig in der Bilanz gesondert ausgewiesen werden. Der Personalkredit wird begrenzt auf höchstens 20 000 Mk. je Kreditnehmer; im übrigen darf der Personalkredit ein Prozent der Gesamteinlagen nicht überschreiten. Die Hypothekenkredite der Sparkassen, also die Anlagen im Realkreditgeschäft, die bisher 40 bis 50 Prozent, bei einzelnen Sparkassenorganisationen sogar über 50 Prozent ausmachten, dürfen eine Höchstgrenze von 40 Prozent nicht überschreiten. Der Kredit an die Kommunen, der bisher bis zu 50 Prozent des Einlagebestandes erreichen durfte, wird gleichfalls auf 25 Prozent des Gesamtbestandes begrenzt.

Ferner wird den Sparkassen ein Schutz in Gestalt der Firmenbezeichnung „Sparkasse" gewährt. Hierin sind sogenannte Spar- und Darlehnskassen sowie Bausparkassen nicht einbegriffen.

Auch die Girozentralen werden durchweg mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgestattet. Von der Liquiditätsreserve, die die Sparkassen bei den Girozentralen anlegen, haben diese wiederum einen Teil, über dessen Höhe die Organisation entscheidet, bei dem Spitzeninstitut der Deutschen Girozentrale anzulegen. Die Deutsche Girozentrale wird unter Reichsaufsicht gestellt und wird außerdem auch einen preußischen Staatskommissar erhalten. Eventuell wird in einer Person ein Reichs- und Staatskommissar gestellt werden.

Die Kritik der Sparkassenorganisationen zur Notverordnung geht dahin, daß bei den Liquiditätsvorschriften eine größere Elastizität für den Wechsel der Verhältnisse am Platze gewesen wäre. Die Festlegung auf Prozentsätze macht die Anlagepolitik der Sparkassen zu stark.

Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Notverordnung wesentlich zur Beruhigung der Sparer beiträgt.

Amerika, der Weltbankier

Ueber 100 Milliarden Auslandsinvestierungen.

Nach Berechnungen des Departments of Commerce in Washington, des Handelsamtes der Vereinigten Staaten, betragen die gegenwärtigen Auslandskapitalanlagen der Amerikaner rund 15 Milliarden Dollar oder 63 Milliarden Mark. Die Zusammenstellung ist außerordentlich vorsichtig gemacht worden. Schon vor mehr als einem Jahr wurde von gut unterrichteter privater Seite die Gesamtsumme der erfaßbaren Auslandsanlagen auf über 16 Milliarden Dollar geschätzt. Die Zahlen nennen im übrigen nur einen Teil der von Amerika im Ausland angelegten Summen: die langfristigen Anleihen, die von amerikanischen Banken gewährt wurden, sowie die unmittelbaren Kapitalbeteiligungen und Besitzungen amerikanischer Firmen im Ausland. Weder die großen langfristigen Darlehen der amerikanischen Regierung noch die umfangreichen kurzfristigen Ausleihungen der amerikanischen Banken sind in ihnen enthalten; in beiden Fällen handelt es sich um Milliardenbeträge, die noch hinzugerechnet werden müßten. **Es ergibt sich alsdann eine Gesamtsumme amerikanischer Auslandsinvestierungen von weit über 100 Milliarden Mark.** Die Hauptländer, in denen die Amerikaner ihre Kapitalien angelegt haben, sind Kanada, Deutschland Cuba und Argentinien.

19 amerikanische Banken pleite

Die Franklin Trust Company in Philadelphia, die vier Zweigstellen unterhält und über Einlagen in Höhe von 22 Millionen Dollar verfügt, hat ihre Schalter für die Dauer des heutigen Tages geschlossen. Achtzehn andere Banken, die Mehrzahl davon in Pennsylvanien und Westvirginien und die anderen im Mittelwesten, haben die gleiche Maßnahme getroffen.

Die Legende vom stolzen Gustav

Die „Deutsche Tageszeitung", das Blatt der Mauschelteilbauern, hat wieder einmal aufgedeckt, wie verrückt die Sozialpolitik, insbesondere aber die Arbeitslosenfürsorge ist. Sie erzählt ihren Lesern eine wundersame Geschichte von einem gewissen Gustav, der nicht stempeln gehen wollte, als er arbeitslos wurde, und wie er sich auch wirklich so durchschlug.

Gustav wird als feiner Kerl geschildert, der früher einmal mit zwei Pferden und einem Wagen ein kleiner Fuhrunternehmer war — bis ihm eines Tages sein Hab und Gut versteigert wurde. Natürlich ging Gustav nicht unter. Eines schönen Tages sieht ihn der geneigte Leser auf der Straße als Straßenfeger arbeiten. Nichts ist bekanntlich einfacher, als Straßenfeger zu werden. Wenn auch Arbeit nicht schändet, so mochte doch der stolze Gustav nicht immer Straßenfeger bleiben, und er blieb es auch nicht. Schon nach einem Jahr ergötzt er seinem Freunde von der „Deutschen Tageszeitung", wie er's geschafft hat. Mit dem Straßenfegen hat er sich im ein paar Wochen so viel verdient (und doch wollte er nicht Straßenfeger bleiben?), daß er sich im Forst einen Schlag Stubben zum Ausroden kaufen konnte. Daraus hat er dann Kleinholz gemacht, das er „auf dem nächsten Groß-Berliner Markt" verkauft hat. Es war zwar jedesmal mit dem Handwagen etwas über 11 Kilometer weit zu fahren, aber das geht unseren Gustav weiter nicht an, denn er hat gut verdient. (Natürlich.) „Das Geschäft ging, weil er richtige Bündel für billiges Geld gab." So hat er allmählich so viel auf die hohe Kante legen können (selbstverständlich!), daß er sich morgen ein richtiges Pferd und einen Wagen dazu kaufen kann (sieh mal an, warum nicht gleich ein Auto?), um das Geschäft erst richtig in Schwung zu bringen. „Stolz bleibt Stolz, und für den Winter ist mir nicht bange."

So, ihr Erwerbslosen, nun wißt ihr, wie auch ihr es hättet anfangen müssen, damit ihr nicht zu stempeln braucht. Angenommen, die Geschichte von dem braven Gustav wäre so wahr, wie sie offenbar erfunden ist, was würde sie beweisen? Nichts weiter, als daß die „Deutsche Tageszeitung" ihre Leser samt und sonders zu den geistig Minderbemittelten rechnen muß, zu den Leuten mit einem „Kleinholz"-Gehirn, denen man einen gehörigen Bären aufbinden darf. Jeder Denkfähige weiß, daß wir nicht deshalb mehr als 4 Millionen Arbeitslose und ein paar Millionen Kurzarbeiter haben, weil diese Millionen es nicht ebenso machten, wie der Renommier-Gustav des Agrarblattes, sondern deshalb, weil das bankrotte kapitalistische Wirtschaftssystem sie nicht beschäftigen kann.

Verhandlungen über die Eisenbahner-Löhne. Die Verhandlungen über die Neuregelung des Tarifvertrages bei der Reichsbahn werden voraussichtlich in der nächsten Woche zwischen der Hauptverwaltung und den Eisenbahner-Gewerkschaften beginnen.

Im Lohnstreit im sächsischen Steinkohlenbergbau ist der Schiedsspruch vom 3. Oktober 1931 vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

England hält alle Schnelligkeitsrekorde. Die Engländer sind zur Zeit im Besitz aller Schnelligkeitsrekorde für Flugzeuge, Automobile, Motorräder, Motorboote und Eisenbahnzüge. Im einzelnen betragen diese Schnelligkeitsrekorde, berechnet auf die Stunde und von englischen Meilen in Kilometer umgerechnet: Flugzeuge: Leutnant Stainforth 657,8 Kilometer; Automobile: Sir Malcolm Campbell 425 Kilometer; Motorräder: J. S. Wright 242,5 Kilometer; Motorboote: Kaye Don 177 Kilometer; Eisenbahnzüge (Great Western Railway) 127,5 Kilometer. Die Rekordhalter sowohl wie das von ihnen benutzte Material sind, so wird in der englischen Presse mit Genugtuung festgestellt, ausschließlich englischer Herkunft.

Produktenbörsen vom 6. Oktober

Leipzig: Weizen: 214—216 (214—216). Roggen: 207—211 (208—212). Hafer: 148—158 (146—156). Erbsen: 200—230.

Halle: Weizen: 220—223. Roggen: 212—215. Hafer: 150—154.

Rundfunk

Leipzig

Donnerstag: 6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert (Schallplatten). 11: Konzert auf Schallplatten. 12: Wetter und Wasserstand. 12.05: Französisches und deutsches Musikempfinden (I) (Schallplatten). 12.55: Zeitzeichen. 13: Wetter-, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Französisches und deutsches Musikempfinden (II) (Schallplatten). 14 bis 14.30: Erwerbslosenfunk. 15: Physikalische Spielstunde für die Kleinen. 16: Konzert. 17.30 bis 17.35: Wetter- und Zeitangabe. 18: Hygienefunk: Unregelmäßige Zähne bei Kindern. 18.15: Steuerrundfunk. 18.30: Spanisch. 18.50: Wir geben Auskunft . . . 19: Die volkstümliche Pflege der dramatisch-musikalischen Kultur in der Gegenwart. Dr. Fritz Kaphahn, Dresden. 19.30: Von Land und Leuten. Leipziger Sinfonieorchester. 21: „Judovic". Eine Novelle von Ernest Hello. 21.35: Musik der Zeit. 22.30: Nachrichten.

Königswusterhausen

Donnerstag: 6.45: Zeit und Wetter. 6.50: Funkgymnastik. Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. 10.35: Nachrichten. 12: Wetter. Anschließend: Schallplattenkonzert: Deutsche Musik. 12.55: Zeitzeichen. 13.30: Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 15: Kinderstunde. 15.30: Wetter- und Börsenberichte. 16.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk: Aus der Arbeit der höheren Schule. 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Aus dem Leben der deutschen Burschen. Min.-Rat Liebe. 18: An den Grenzsteinen des Lebens (I). Dr. Urland. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetterbericht. 19: Stunde des Landwirts. 19.30: Hochschulfunk. Wert und Wirkung der Kunst (II). Die Malerei. Dr. K. Doerrich. 20 bis 24: Frankfurt: Großer bunter Abend. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Vergeßt nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219311007-16/fragment/page=0005

Der Kleingärtner

Kurzer Arbeitskalender für Oktober

Obstgarten.

Die Rinde alter Bäume wird abgekratzt und mit Kalkanstrich versehen. Um Frostmachtschmetterlinge zu fangen, legt man Raupenleimgürtel. Der Oktober ist der beste Pflanzmonat für alle Obstgattungen.

Blumengarten.

Nach den ersten schwachen Frösten werden die Knollen der Dahlien, überhaupt alle nicht winterharten Zwiebeln und Knollen herausgenommen. Die Pflanzzeit der frühblühenden Zwiebelgewächse ist beendet. Abgeblühte Stauden sind dicht über dem Boden abzuschneiden. Rosen bekommen Kalkdüngung. Entblätterte Rosenstämme sind mit einer dreiprozentigen Schwefelkalkbrühe anzustreichen. Befinden sich Rosenschildträger am Stamm, dann ist vorher ein Anstrich mit Schwefelkalzium — ein Achtel Kilogramm auf einen Liter Wasser — notwendig; auch starke Petroleumseifenbrühe tut gute Dienste. Im Oktober pflanzt man auch Ziersträucher.

Gemüsegarten.

Das Spargelkraut wird erst abgeschnitten, wenn es abgestorben ist. Für die Frühjahrsernte wird Grünkohl ausgepflanzt. Rhabarber und Schalotten sind zu pflanzen.

Abgeerntetes Gemüseland ist tief umzugraben und bleibt ungeharkt in groben Schollen über den Winter liegen. Torfstreu wird untergegraben.

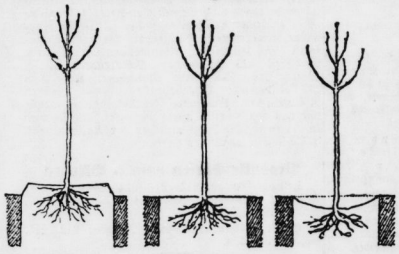
Aus Theorie und Praxis

Obst dieses Mal früher pflücken.

Die herrschende kühle Witterung beschleunigt die Ernte. Deshalb soll man darauf bedacht sein, daß man Sorten, die man sonst gern bis in den November hinein am Baum hängen läßt, schon jetzt erntet. Gegenwärtig ist der Obstfall sehr groß. Fallobst eignet sich aber auf keinen Fall zum Ueberwintern. Die Obstlagerräume müssen einer ständigen Prüfung unterzogen werden. Tägliche Lüftung ist notwendig. Zu empfehlen ist ein Austünchen der Räume mit Kalk.

Bäume pflanzen.

Der Oktober ist der beste Herbstpflanzmonat. Je nach Lage und Klima hat die Herbstpflanzung den größeren Vorteil gegenüber der Frühjahrspflanzung. Die Bäume werden in gut vorbereitetem Boden noch gut einwurzeln. Ausgeschlossen von der Herbstpflanzung sind Pfirsiche, Aprikosen und Wein. Namentlich der Pfirsich und die Aprikose trocknen gern während des Winters ein. Am günstigsten sind solche Steinobstbäume zu pflanzen, die direkt aus dem Standort in der Baumschule und nicht aus dem Einschlag kommen. Man pflanze nicht zu hoch, aber auch nicht zu tief, berücksichtige auch, daß sich die gelockerte Erde in der Baumgrube noch setzt. Der junge Baum wird lose an den Pfahl angebunden, so daß er sich mit der Erde noch setzen kann. Nach der Pflanzung wird die Baumscheibe mit kurzem Dünger, Laub oder Torfmull abgedeckt.



Obstbaum richtig gepflanzt — *So steht er richtig, nachdem er sich gesenkt hat* — *So steht er zu tief, nachdem er sich gesenkt hat*

Das Auslichten der Kronen wird weiter fortgesetzt; noch kann man leichter erkennen, was zu viel und trocken ist. Auch das altersschwache Holz ist zu entfernen. Aeste und Rinde des Stammes werden mit der Baumspachtel gesäubert. Nach dem Laubabfall ist vorsorglich eine Bespritzung der Bäume mit Pethamol anzuraten.

Düngung nicht vergessen!

Gedüngt werden die Baumscheiben jetzt mit Thomasmehl und Kainit, je nach Größe des Baumes 1 bis 2 Kilogramm dieser Mischung. Nach der Düngung die Baumscheibe möglichst rauh umarbeiten, damit die nützliche Winterfeuchtigkeit gut eindringen kann.

Erdbeeren abdecken.

Die Erdbeeren sind mit kurzem, verrottetem Dünger oder Torfmull abzudecken. Dabei ist zu beachten, daß die Pflanzen selbst nicht bedeckt werden. Sehr oft ist der Ausfall von Pflanzen im Frühjahr groß, was meistens auf den Frost geschoben wird, während die Pflanzen unter zu warmer Decke verfault sind. Also nicht auf die Pflanzen, sondern um die Pflanzen. Das abfallende Laub soll immer zusammengeharkt und mit viel Kalk kompostiert werden. Gar mancher Schädling wird dadurch vernichtet.

Gemüsegarten.

Auch hier muß jetzt die Ernte beschleunigt werden, der Reihenfolge nach: Petersil (in kleine Kistchen eingeschlagen und mäßig warm aufgestellt — Gießen nicht vergessen! —, liefert Petersil während des ganzen Winters Schnittgrün), Karotten, rote Rüben, Sellerie, Kohlarten, Porree, Rosenkohl. Letzterer kann Frost vertragen, ebenso Winterkohl.

Die abgeräumten Beete sind von den Gemüseresten zu säubern und grobschollig umzuarbeiten. Zuvor streue man tüchtig Kalk, auf leichten Boden kohlensauren Kalk, bei schwerem Boden Aetzkalk. Stalldünger, wo solcher Verwendung findet, ist bei leichtem Boden besser erst im Frühjahr einzuarbeiten; bei schwerem Boden kann es jetzt geschehen.

In 8-Form richtig angelegte Baumbänder

Baumpfahl in richtiger Anwendung

Spinat und Rapünzchenbeete sind von Unkraut zu reinigen. Spinat kann eventuell schon geschnitten werden (2 Zentimeter über dem Boden), ja nicht mit der Wurzel herausziehen. Das wäre unrentabel.

Schnittlauch.

Schnittlauch wird in Töpfe gepflanzt, kann dann auch im Winter Verwendung finden. Endivien, der noch zu klein zum Verbrauch, wird ebenfalls in Töpfe oder in ein leerstehendes Mistbeet gepflanzt, wo er sich noch gut entwickeln kann. Schalotten und Rhabarber pflanzen.

Ziergarten

Der Blütenflor geht zu Ende. Ausgepflanzte Geranien, Fuchsien und Heliotrop werden in Töpfe gepflanzt, können jedoch bis Frosteintritt noch im Freien stehen. Dann müssen sie an einen hellen Ort im Keller. Die Blumenzwiebeln sind auszulegen, besonders Hyazinthen und Tulpen.

Das Pflanzen letzt geschieht so, daß die Zwiebeln in einem Abstand von 10 bis 15 Zentimeter gelegt werden. Mit der Hand wird eine kleine Grube gemacht, so tief, daß die Zwiebel noch 8 bis 10 Zentimeter mit Erde bedeckt ist. In rauhen Lagen wird man gut tun, diese Pflanzstellen mit Laub oder Torfmull zu überdecken. Außer den genannten Zwiebelgewächsen können noch gepflanzt werden: Narzissen, Scilla, Schneeglöckchen, Muskare, Tazetten. Die nicht winterharten Zwiebel- und Knollengewächse werden aus dem Boden genommen. Es schadet nichts, wenn das Laub erst einen leichten Frost bekommt. Hierher gehören: Dahlien, Canna, Begonien, Richardia, Monbretien und Oxalis. Das Kraut wird — nicht zu kurz — über den Knollen oder Zwiebeln abgeschnitten, diese dann in trockenem Sande im Keller eingeschlagen. Nach völligem Einziehen werden sie geputzt und, wenn möglich, in Torfmull trocken aufbewahrt. Eine Ausnahme machen Dahlien, Canna und Lilien, die nicht in, sondern auf mäßig feuchtem Sande aufbewahrt werden sollen.

Gepflanzt werden noch Stauden, Ziersträucher, Maiblumen und Rosen. Bei letzteren allerdings ist der Frühjahrpflanzung der Vorzug zu geben. Alle abgeschnittenen Reste von den Pflanzen kommen auf den Komposthaufen, schichtweise dazwischen Kalk. Der Rasen wird noch einmal geschnitten und immer wieder stark durchgeharkt. Zwischen die Stauden kann schon alter Kompost ausgebreitet werden.

Was sind Bezoarsteine?

Die alte Medizin, die offizielle, ebenso wie die Volksmedizin, bezog einen großen Teil ihrer Heilmittel aus dem Tierreich. Je mysteriöser der Ursprung solcher Materie war und je seltener ihr Vorkommen, desto höher war die ihr zugeschriebene Wirkung, desto höher war auch ihr Preis. Greifen wir heute einmal eines dieser Produkte heraus, ein besonders typisches, das eigentlich ein Allheilmittel war, den Bezoarstein. Gegen was half er eigentlich nicht? Gegen Hunger und Durst im Kriege (das war harmlos), gegen Vergiftungen (und das war wohl seine Hauptaufgabe), gegen allerhand Magen- und Darmleiden, Schwindel, Epilepsie, ja sogar gegen die Pest. Und noch eine große Aufgabe hatte er: er machte vierundzwanzig Stunden lang hieb- und stichfest! Welches riesige Aufgabengebiet! Es war eben ein Universalmittel — und das etwa nicht nur bei uns, vor allem in Persien und Indien, wobei man es mit seiner Herkunft nicht ganz genau nahm. Denn was war und ist denn dieser mysteriöse Bezoarstein wirklich?

Es ist ein Gebilde, das wir im Magen oder Darm verschiedener Tiere finden, manchmal von fester, steiniger Struktur aus mehrschaligen Lagen bestehend und vor allem Phosphate enthaltend. Im Orient kommt es besonders bei gewissen Ziegen vor, die man deshalb auch Bezoarziegen nennt. Dort trägt man die Steine noch heute als Amulette gegen Krankheiten. Sie wurden und werden so teuer bezahlt, daß man sie sogar schon häufig verfälscht. Bei uns versteht man unter Bezoaren jene festen Ballen aus Haaren und Pflanzenteilen, die wir bei den verschiedensten Tieren finden, in erster Linie bei Pferd und Gemse. Aber selbst bei Hunden, Schweinen, Vögeln und Fischen kommen sie vor, sehr zum Schmerze ihrer Produzenten, denn sie rufen nicht nur entzündliche Erscheinungen im Magen und Darm hervor, sie klemmen auch bisweilen an sehr unangenehmen Stellen fest und verlegen die Passagen, so daß die Träger zum Tode verurteilt sind.

Hoffen wir, daß die wachsende Aufklärung die Bezoare in nicht zu ferner Zeit auf ihren wirklichen Wert oder Unwert zurückführen wird als ein krankhaftes Produkt, das dem Tiere nur Schaden, den Menschen aber niemals Nutzen bringen kann. Dr. H.

Für die Küche

Gurkenauflauf mit Fleischklößchen

Zwei Gurken werden geschält, gespalten und ausgehöhlt, damit die Kerne das Essen nicht unansehnlich machen können. Das Fruchtfleisch wird in kleine Streifen geschnitten, die man in Butter mit Zwiebelwürfeln leicht anschmort.

Eine andere kleine Zwiebel wird gleichfalls zerschnitten und in etwas Butter bei kleiner Flamme gedünstet. Mit gewiegter Petersilie wird sie einem halben Pfund gehacktem Fleisch beigemengt, die Masse mit einem halben Ei gebunden und leicht gesalzen. Dann kann man kleine Klößchen rollen.

Die Hausfrau bereitet eine helle Mehlschwitze, die mit der Gurkenbrühe aufgefüllt wird. In dieser Tunke sollen die Klößchen kochen. Man muß aber ab und zu umrühren, weil der Mehlzusatz die unerfreuliche Neigung zum Ansetzen hat. Sind die garen Klößchen herausgefischt, so werden 2 Tassen saure, gut verquirlte Milch zugegossen, worauf man mit wenig Pfeffer und Salz vorsichtig abschmeckt. Einige Tropfen Zitronensaft würden einen pikanten Geschmack beisteuern. Man träufelt sie erst ein, wenn der Topf vom Feuer genommen ist, weil das Kochen die säuernde Wirkung aufhebt.

Inzwischen wurden 5 schöne Tomaten auf ein Sieb gelegt und kurz in kochendes Wasser getaucht. Eine Sekunde genügt. Dann lassen sich die roten Häute bereitwilligst abziehen. In die gebutterte Auflaufform begeben sich zunächst die Gurkenstückchen, gefolgt von den Scheiben der abgezogenen Tomaten. Hat man die Fleischklößchen als Ueberraschung eingeschmuggelt und gut verteilt, so kann man getrost die Tunke übergießen. Den Auflauf überbackt man nur ¼ Stunde. Dann stellt er sich goldbraun und appetitlich duftend der erwartungsvollen Familie vor.

Briefkasten

(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserem Leserkreis über den Gartenbau.)

E. T. in R. In meinem Garten wächst viel Winde und Ackerschachtelhalm (wird auch noch Katzenzahn oder Katzenstöhr genannt). Ich habe stellenweise bis zu 1 Meter Tiefe umgearbeitet, kommt aber im Frühjahr immer wieder. Was kann ich dagegen tun?

Antwort: Eine Bekämpfung ist nur möglich, wenn Sie beim Umarbeiten immer wieder die sich zeigenden Wurzeln entfernen. Am besten geschieht diese Arbeit mit der Grabgabel, da dann die Wurzeln nicht zu sehr zerstochen und zerschnitten werden und sie sich leichter heraussuchen lassen. Außerdem ist es dringend notwendig, daß sie während der Vegetationszeit der Pflanze gar keine Möglichkeit lassen, Blattgrün zu treiben, also, sobald sich das Unkraut zeigt, dieses entfernen durch Jäten oder durch Hacken. Geschieht dies mehrmals, dann wird die Wurzel bald von selbst verfaulen. Chemische Mittel gibt es nicht.

D., Hann.-Münden. Habe einen Apfelbaum, der reich mit Früchten behangen ist, aber die Hälfte der Früchte sind schon auf dem Baume faul geworden. Woran kann das liegen? Die Sorte ist: Gaesoynes Scharlach Seedling und steht auf tonigem Lehmboden.

Antwort: Es kann sich um zweierlei Pilze handeln, bei Teilfäule des Apfels um Penicillium glaucum oder, wenn die Frucht ganz fault, um die Schwarzfäule, Monilia fructigena. Der erstgenannte Pilz tritt nur auf an Früchten, die eine Verletzung erlitten haben, z. B. durch Insektenstich oder Hagelschlag. Der Moniliapilz ist wohl in allen Obstgärten zu finden.

Bekämpfung: Sorgfältiges Entfernen aller befallenen Früchte, aber nicht auf den Komposthaufen damit! Den Baum im Herbst und Frühjahr mit Pethanol bespritzen. Stickstoffdünger weglassen (Stalldung, Jauche, Ammoniak), dafür reichlich Kalk und Thomasphosphatmehl unter die Baumtraufe einarbeiten.

A. T. in Lübeck. 1. Ich habe in meinem Garten drei junge Kirschbäume von gut 1 Meter Höhe, sogenannte Ableger; kann ich da hochstämmige Stachel- oder Johannisbeeren daraus machen? 2. Wie kann ich die Kohlhernie gründlich und möglichst billig aus dem Garten vertreiben? 3. Genügt es, die Obstbäume im Frühjahr mit Pethanol zu spritzen oder muß man es auch im Herbst machen? 4. Darf man einen Pflaumenbaum, der neue Schüsse von 50 Zentimeter Länge bekommen hat und die letzten Jahre gar nicht getragen hat, reduzieren? Wie bringe ich den Baum wieder zum Tragen?

Antwort. 1. Auf die Wurzelschosse von Kirschen können Sie niemals Stachelbeeren noch Johannisbeeren veredeln. Bestenfalls können die Wurzelschosse abgetrennt und wieder mit einer Kirschensorte veredelt werden, weil aber zu blutsverwandt, dürfte sich die Arbeit wegen Kurzlebigkeit und schlechter Tragbarkeit kaum lohnen. Daß aber Ihr Kirschbaum Wurzelschosse treibt, ist ein Zeichen, daß etwas nicht stimmt. Steht er etwa zu tief? Wenn ja, dann freigraben bis an den Wurzelhals! 2. Das beste und billigste Mittel gegen Kohlhernie ist eine reichliche Aetzkalkgabe, nach der Ernte mit untergearbeitet und, wenn es sich irgendwie einrichten läßt, auf das versuchte Stück die nächsten Jahre keine Kohlarten pflanzen. Möglichst wenig oder keinen Stalldung verwenden! 3. Da ein Bespritzen der Bäume mit Pethanol trotz der vorzüglichen Wirkung sehr billig ist, würde ich Ihnen empfehlen, wenn es möglich ist, vorbeugend auch im Herbst zu spritzen. Schaden tut das auf keinen Fall. 4. Wenn der Pflaumenbaum nicht mehr zu jung ist, schneiden Sie die neuen Triebe auf die Hälfte ihrer Länge zurück. (Schnittflächen mit Baumwachs verschmieren.) Dann geben Sie dem Baume: 1 Kilogramm Thomasmehl, 1½ Kilogramm Kainit und 3 Kilogramm Kalk. Das graben Sie bis zur Größe der Baumtraufe (das heißt so weit die Zweige reichen) mit in den Boden. Stickstoffdünger (Jauche und Stalldung) darf dem Baume nicht mehr gegeben werden.

R. G., M. Frage hiermit an, zu welchem Baume beiliegendes Blatt gehört. Es ist ein großer Baum, Stamm 20 Zentimeter stark. Der Baum wächst als Promenadenschmuck im Garten, Blüte weiß, angenehmer Geruch.

Antwort. Soweit aus dem infolge Trockenheit zermahlenen Blatt zu ersehen ist handelt es sich bei dem Baum um den Trompetenbaum (Catalpa speciosa Warder).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193110 07-16/fragment/page=0006

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Druckaufträgen, Berichten. — Buchhandlung.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Bismarckstraße 34, Telephon 3238.
Vertreterbesuch: Kurt Schlacht, Geffnerstraße 4, Tel. 3814.

Deutsche Kulturreaktion von 1918 bis 1931

Ueber dieses Thema spricht in der Mitgliederversammlung der SPD. Merseburg am Donnerstag, dem 8. Oktober 1931, abends 8 Uhr, im „Tivoli" Genossin Cläre Meyer-Lugau. Es wird zahlreiche Beteiligung, besonders der Genossinnen, erwartet.

Treppen beleuchten!

Die unter dem 2. März 1931 erlassene Polizeiverordnung über die Beleuchtung der Treppen und Flure, verpflichtet die Hauseigentümer, mit Eintritt der Dunkelheit die Haus- und Treppenflure ausreichend bis 21 Uhr zu beleuchten, sofern die Flure nicht nach der Straße zu dauernd abgeschlossen gehalten werden. Der Hauseigentümer ist auch dann der Polizei gegenüber für die Beleuchtung verpflichtet, wenn zwischen seinen Mietern andere Vereinbarungen getroffen sind.

Verkehrsunfälle

Gleich vier Verkehrsunfälle meldet heute die Polizei. Gestern vormittag gegen 10 Uhr rannte am Neumarkt ein Kind in die Fahrbahn eines Autos. Der Chauffeur bog nach links und fuhr dabei gegen ein Motorrad. Die Sozia wurde leicht verletzt, das Rad schwer beschädigt, das Auto leicht. Gegen 14.30 Uhr gab es Ecke Hölle und Bahnhofstraße einen Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Radfahrer, dessen Vehikel stark mitgenommen wurde. An der gleichen Stelle ramponierte gegen 19 Uhr nochmals ein Motorrad ein Fahrrad. Schließlich rammte heute vormittag gegen 10 Uhr ein Personenauto in der Bahnhofstraße einen Handwagen, dessen Führer leicht verletzt wurde.

Gasvergiftet

Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr hat sich der Kaufmann B. O. in Merseburg mit Leuchtgas vergiftet. Er ist auf dem Wege nach dem Krankenhaus gestorben.

Theater-Verein Merseburg, E. V.

Spielplan 1931/32.

Mittwoch, den 21. Oktober: „Ist das nicht nett von Colette", Singspiel von Bertuch und Roser. November: Dr. Erich Fischers Mus. Komödien mit „Prüfung im Mai" und „Der Herr vortragende Rat". Dezember: Schnitzler: „Abschiedssouper"; Hartleben: „Lore" oder „Der abgerissene Knopf"; „Courteline Bourbouroche", Pariser Einakter. Januar: „Der Brotverdiener" von Mugham. Februar: Operette „Blume von Hawaii". März: „Egmont" von Goethe.

Sieht das nicht wie Schwarzarbeit aus?

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Im Grundstück Karlstraße 4, Eigentümer Franz Graul, ist die bisher von dem Spielwarengeschäft Hans Käther benutzte Niederlage geräumt und vom Evangelischen Frauenbund angemietet worden. Um diesen Raum zu dem gemieteten Zweck ausnutzen zu können, machten sich einige bauliche Aenderungen erforderlich. So mußte u. a. ein sehr großer Kachelofen umgesetzt werden. Diese Arbeit ist dem Töpfermeister Salza, Bahnhofstraße, übertragen. Da diese Arbeit nicht allzu sehr drängte, hätte man sicher erwartet, daß sie bei regulärer Arbeitszeit hätte durchgeführt werden müssen. Aber dem ist nicht so. Am Sonnabend, dem 3. Oktober, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, kamen ein Töpfer mit Lehrling. Sie wollten die Nacht über vom Sonnabend zum Sonntag diese Arbeit durchführen. Durch das Einschreiten eines Hausbewohners wurde das jedoch verhindert. Beide mußten um 10 Uhr abends Schluß machen. Am Sonntagfrüh um 6 Uhr kamen sie wieder. Sie haben dann sogar auch während der Kirche bis um 11 Uhr bei verschlossenen Läden gearbeitet. Ob von dem Arbeitgeber hierzu wohl die polizeiliche Genehmigung eingeholt worden ist? Trotzdem in Merseburg fast 2000 Erwerbslose, worunter auch sicher gelernte Töpfer sein werden, vorhanden sind, müssen Lehrlinges des Nachts und Sonntags über arbeiten. Eine ganz besondere Art von Arbeitsstreckung und -beschaffung!

Von der Lokomotive getötet. Am Dienstagvormittag ereignete sich auf der Bahnstrecke Merseburg-Weißenfels, unweit des Bahnhofs Leunawerke, ein tödlicher Unglücksfall. Der 21 Jahre alte Arbeitslose Kurt Dorn wurde beim Ueberschreiten der Gleise von einer Lokomotive erfaßt und sofort getötet. Man nimmt an, daß es sich um einen Unglücksfall handelt, doch sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen.

Volksbücherei „Herzog Christian". Neueinstellungen im September 1931: Mann, H.: „Im Schlaraffenland" (Lm. 83); Waggerl: „Brot" (Lw. 130); Lewis, S.: „Babitt" (Al. 103); Traven, B.: „Der Karren" (Lt. 30); Bismarck: „Gedanken und Erinnerungen" (Gb. 26); v. Bülow: „Denkwürdigkeiten", IV. Band (Gb. 52a); Müsebeck: „Ein Jahrhundert deutscher Geschichte (Gg. 29); Thimm: „Front wider Bül'ow" (Gt. 32); „Gartenlaube 1930" (Z. 17/18 und 19/20); „Relams Universum 1929/30" (Z. 21/22 und 23/24); Soergel, A.: „Dichtung und Dichter der Zeit", II. Band (Sch. 5); Armbrüster: „Spenglers Untergang des Abendlandes" P. 104).

Kreis Querfurt

Öffentliche SPD.-Versammlungen

Proletarier, wehrt Euch!
Deutschlands Schicksalsstunde.
Sozialismus oder Untergang?
Ueber dieses Thema sprechen am
Freitag, dem 9. Oktober, in:

Laucha a. U. im Lokal „Schützenhaus", 20 Uhr, Parteisekretär Kämpf (Merseburg).

Bad Bibra im Lokal „Thüringer Hof", 20 Uhr, Reichstagsabgeordneter Peters (Halle).

Sonnabend, dem 10. Oktober, in:

Mücheln-Möckerling im Lokal „Goldener Anker", 20 Uhr, Gausekretär Gebhardt (Halle).

Werktätige, heraus! Besucht diese Versammlungen! Holt Euch Aufklärung!

Mücheln. Die Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden finden in den nachstehenden Ortschaften des Bezirks Mücheln an folgenden Tagen statt: Neumark: 6. Oktober, 14 Uhr im Gasthaus; Roßbach: 8. Oktober, 14 Uhr in der Schule; Mücheln: 9. Oktober, 14 Uhr in der Schule; Mücheln-Neubiendorf: 9. Oktober, 16 Uhr im Gemeindehaus; Braunsdorf: 13. Oktober, 14 Uhr in der Schule.

Lützkendorf. Unfug. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist, wahrscheinlich von angetrunkenen Burschen, 40 Meter Lattenzaun, welcher die Kläranlagen der Grube Emma einfriedigte, umgebrochen worden.

Nebra. Winterhilfe. Die Aktion der Winterhilfe ist im Werden. Der Magistrat gibt bekannt: Sämtliche Unterstützungsempfänger (auch Klein- und Sozialrentner) können ihren Bedarf an Briketts zu verbilligtem Preise im Rathaus, Zimmer Nr. 3, bis 10. Oktober anmelden. Die Bezahlung soll im allgemeinen durch Ratenzahlungen erfolgen. Der niedrigste Satz ist 1 Mk. wöchentlich durch Abzug der gegebenen Unterstützung und muß bis spätestens 1. April 1932 erfolgt sein.

*

Die seit fast 40 Jahren in Nebra gelegene Landwirtschaftliche Haushaltungsschule ist mit neuem Semesterbeginn nach Naumburg verlegt worden. Das gesamte Grundstück ging in Privathände über. Der jetzige Eigentümer will es zu Wohnzwecken umbauen lassen. Damit würde für Nebra wohl der Wohnungsmangel behoben sein. Es sollen 12 bis 14 kleine Wohnungen geschaffen werden.

Schulbausorgen in der Gemeinde Kötzschen

Vor kurzer Zeit statteten eine Kreisabordnung und eine Regierungskommission dem Orte Kötzschen im Kreise Merseburg einen Besuch ab, um sich örtlich von den

gänzlich unzureichenden Schulverhältnissen

zu überzeugen. Trotzdem erst im Jahre 1928 eine Schulerweiterung vorgenommen worden war, reichen schon jetzt und für die kommenden Jahre die zur Verfügung stehenden Räume nicht mehr aus. Auch wenn durch die Notverordnung die Klassenstärke der Schule stark erhöht wird, fehlen doch noch mindestens drei Klassenräume. Für die aus sieben Klassen bestehende Schule, stehen heute nur vier Räume und eine Kegelstube im Gasthof Lindner, die man als Schulklasse eingerichtet hat, zur Verfügung. Durch solche Umstände ist man gezwungen, den

Unterricht bis spät in den Nachmittag

zu halten. Wenn man auch allen Ansprüchen in der heutigen schlechten Zeit Rechnung trägt, so kann doch von keiner maßgebenden Stelle verantwortet werden, daß Schulkinder auf die Dauer Kegelstuben in Gasthäusern als Unterrichtsräume benutzen.

Die Herren der Schul- und Bauverwaltung der Bezirksregierung haben sich an Ort und Stelle von den Raumverhältnissen überzeugt und in der darauffolgenden Sitzung im Gasthof Lindener wurden Wege gesucht, um der, unter den Wohlfahrts- und sonstigen Lasten stark in Mitleidenschaft gezogenen Gemeinde, finanzielle Hilfe angedeihen zu lassen, damit sie zu besseren Schulverhältnissen kommt.

Der Gemeindevorsteher Rießland legte den Vertretern der Regierung und der Kreisverwaltung klar, daß die Gemeinde außerstande sei als Arbeiter-Wohnsitzgemeinde der Leunawerke und Kohlengruben auch nur einen Pfennig für ein neues Schulgrundstück aufzubringen. Auch die Möglichkeit, neue Steuern zu erheben, ist ausgeschlossen, da

das Steuersoll der Gemeinde Kötzschen jetzt schon viel höher liegt,

als das der Nachbargemeinden.

Ein vom Kreisbauamt ausgearbeiteter Vorschlag, die ehemalige Scheune des Fischerschen Grundstückes, das jetzt im Besitz der Gemeinde ist, zu Schulzwecken zu verwenden, wurde von den Regierungsvertretern als der augenblicklich geeignetste Ausweg angesehen, so daß auf dieser Grundlage weitere Schritte baldigst unternommen werden sollen.

Es ist der Gemeinde Kötzschen zu wünschen, daß die maßgebenden Stellen alles tun werden, um hier bessere Schulverhältnisse zu schaffen.

Saalkreis

Kreisberufsschule, Sparmaßnahmen und Winterhilfsaktion

Der Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse hat seit geraumer Zeit in der Kreisberufsschule eine große Reihe von Maßnahmen zur Entlastung des Haushaltsplanes veranlaßt, von denen am stärksten die

Umorganisation der Bezirke

in die Erscheinung tritt. Die Zusammenlegung von 14 Bezirken zu 7 Bezirken beläßt aber den meisten Orten doch ihre bisherigen Klassen als „Heimatklassen". Die bisher nebenamtliche örtliche Leitung muß von jetzt ab durch hauptamtliche Kräfte, Gewerbelehrer und -lehrerinnen, unentgeltlich mit übernommen werden.

Es bestehen künftig nur noch die Bezirke (neben der Exklave Löbnitz a. L.): 1. Könnern (Heimatklasse Bebitz), 2. Wettin — Löbejün, 3. Teicha, 4. Niemberg (Oppin), 5. Reideburg — Diemitz (Zwintschöna), 6. Ammendorf (Gröbers, Döllnitz, Wörmlitz-Böllberg) und 7. Nietleben (Lettin).

Zur Entlastung des Haushaltsplanes mußten ferner Steuererleichterungen fallen, das Arbeitsamt der Lehrkräfte wurde erhöht, die Klassenbestandsziffern heraufgesetzt, Klassen zusammengelegt, die sachlichen Ausgaben stark zurückgeschraubt, die Ausstellungen abgesagt u. v. a. Eine große Reihe Lehrkräfte mußte die nebenamtliche Tätigkeit abgeben, um ordnungsmäßig vorgebildeten Gewerbelehrern (-innen), aber gleichfalls nur gegen stundenweise Vergütung, Arbeits- und Lebensmöglichkeit zu schaffen.

Da die Kreisberufsschule, die auf dem Lande und in den kleinen Landstädten die einzige Bildungsquelle der „Halbreifen" darstellt, vermöge ihres fachgegliederten Aufbaues, dem beruflichen Nachwuchs die Grundlage der Berufsbildung bietet, ihren Fachklassen die vorwärtsstrebenden Jugendkräfte in einer großen Anzahl freiwilliger Lehrgänge zuströmen, die Erwerbslosen im Zusatzunterricht auch durch einen überraschend guten Schulbesuch die gebotenen Berufsbildungsmöglichkeiten gern ausnutzen, bleiben Schulaufsicht und Schulverwaltung wohl bedacht, bei starker Beugung unter die Gebote der Notzeit

den gesunden Kern dieser Kultureinrichtung zu erhalten.

Im vergangenen Winterhalbjahr haben vereinzelte Versuche, den Bildungszweck der Berufsschule und den Wohlfahrtsabsichten der allgemeinen Verwaltung zugleich zu dienen, z. B. dadurch, daß erwerbslose Mädchen in der Lehrküche Speisungen herrichteten und durchführten, sich so gut bewährt, daß geplant ist, die Winterhilfsaktion im Saalkreis zu einem guten Teil mit den Einrichtungen der Kreisberufsschule, vornehmlich ihren Küchen, Nähsälen und Versuchsräumen, zu verknüpfen.

Wie beim Leunawerk!

Döllnitz. Der kommunistischen Oppositionspresse entnehmen wir: „In unserem Dorf ist eine Filiale des AKV. Halle, und zwar in einem eigenen Grundstück. Der Lagerhalter dieser Filiale ist vom AKV. angeblich wegen Arbeitsmangel entlassen worden, wohnt aber in dem AKV.-Grundstück. Jetzt soll der Lagerhalter aus der Wohnung gesetzt werden. Der AKV. hat beim Mietschöffengericht in Halle zwecks Räumung der Wohnung die Ansetzung eines Termins beantragt. Von was unterscheidet sich die Leitung des AKV. zum Beispiel von der Leitung des Leunawerkes? Oder nennt die Verwaltung des AKV. auch diese Handlungsweise etwa „Rote Selbsthilfe'??"

Kreis Delitzsch

Wieder SPD.-Vorsteher gewählt

Ein Konflikt um Krankenschwestern

Eilenburg, 6. Oktober.

Nach Geschäftsordnungsdebatte wurden in der Stadtverordnetensitzung die neuen Stadtverordneten eingeführt, und zwar an Stelle von Metzig Bäckermeister Hofmann (Wirtsch. Einheitsliste), an Stelle des Genossen Nastrowitz Genosse Theuerkauf, an Stelle von Stößel der Arbeiter Mille (KPD.). An Stelle des ausgeschiedenen Genossen Nastrowitz als Vorsteher wurde Genosse Walz mit 14 gegen 10 Stimmen, die auf Rechtsanwalt Müller fielen, zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. 4 Stimmen waren ungültig. Die Besetzung der Deputationen für die ausgeschiedenen Stadtverordneten wurde nach den Vorschlägen der einzelnen Fraktionen vorgenommen. Als Beisitzer für das Mieteinigungsamt wurden Hecht, Schulze, Hofmann und Schulze von den Hausbesitzern, Wiewald, Jahn, Funke und Nößke von den Mietern für das Jahr 1932 gewählt. Dann wurde die

Verlegung des Feuerwehrdepots

beraten und die Mittel dazu bewilligt. Stadtbaurat Lemke führte aus, daß die Räume des jetzigen Depots vollkommen unzulänglich sind. Die Feuersozietät habe schon lange auf Abstellung gedrängt. Der leerstehende Exerzierschuppen soll für das neue Depot in Frage kammen. Es sollen zwei Wohnungen mit eingebaut werden, weiter ein großer Raum für die Motorspritze, außerdem wird ein größerer Raum zur Uebung bei schlechtem Wetter hergestellt werden. Das ganze Projekt kostet 35 000 Mk. Hierzu stellt die Städte-Feuersozietät ein Darlehen von 27 000 Mark, außerdem einen Zuschuß von 3000 Mk. Die Landes-Feuersozietät Magdeburg stellt 1000 Mk. zur Verfügung, so daß für das Ausbauprojekt 31 000 Mk. zur Verfügung stehen. Der Etat werde durch dieses Projekt mit 1800 Mk. im Jahre belastet. Genosse Heynemann erklärte, daß dieses Projekt schon vor Jahren hätte ausgeführt werden können, wenn die Wirtschaftliche Einheitsliste damals weitsichtiger gewesen wäre. Das Projekt wurde einstimmig angenommen.

Der Berufsschulbeitrag wird in der Höhe des Vorjahres wieder erhoben.

Genosse Lenker begründete den

Antrag der SPD.,

den Vertrag zwischen dem Magistrat und dem Schwesternhaus Wiesbaden vom Roten Kreuz zu lösen. Der Vertrag sei heute nicht mehr zeitgemäß, das Krankenhaus müsse mit freien Schwestern versorgt werden. Weiter verlangen wir, daß die Schwestern anständig besoldet und nicht vom Mutterhaus bevormundet werden. Oberbürgermeister Belian erklärte, daß der Magistrat nicht zustimmen könne, selbst wenn die Stadtverordnetenversammlung die Sache beschließt. Stadtarzt Barbey meinte, es liege jetzt nicht der geringste Grund vor, hier einen Wechsel vorzunehmen. Die Einheitsfraktion wandte sich auch ganz entschieden gegen einen Wechsel der Schwestern. Genosse Walz führte zum Schluß aus, daß man gerade aus den Reihen der Einheitsliste nicht eine Stimme gehört habe über den freien Arbeitsvertrag, den man früher immer gefordert habe. Der Antrag wurde mit 16 gegen 11 Stimmen angenommen.

In der nachfolgenden Aussprache über die Linderung der Not in diesem Winter erlaubte sich der neugebackene Stadtverordnete Mille (Komm.) in echt demagogischer Weise eine bodenlose Frechheit, indem er das Essen, das von der Stadtküche verausgabt worden ist, als „Futter" bezeichnete. Seine kommunistischen Freunde denken aber bestimmt anders über das Essen.

Raundorf. Brand. Auf dem Holzboden des Tischlers Kurt Theile in Raundorf entstand in der Montagnacht gegen 1 Uhr ein Brand, dem ein großer Teil Holzvorräte und Möbel zum Opfer fiel, außerdem eine beträchtliche Menge wertvoller Fourniere. Der Schaden beträgt etwa 1300 Mk. Nach den bisherigen Ermittelungen kann nur Brandstiftung in Frage kommen.

Familien-Nachrichten.

Delitzsch: verm. Walter und Elsa Preiß geb. Richter. Halle: gest. Richard Albrecht, Anna Fiebiger, Karoline Walter, Charlotte Pape, Anni Szkudiarek, verm. Fritz und Hermine Herzfeld geb. Ehrhardt, Heinrich und Aenne Lyding

Trinkt Euer heimisches
Freyberg Bräu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219311007-16/fragment/page=0007
DFG

Mansfelder Kreise

Hemmt das Verhängnis!

Die Stillegung der Mansfeld AG. bedeutet Untergang
Der Kreisausschuß des Mansfelder Seekreises mahnt zur Verständigung

In einer Sitzung hat der Kreisausschuß des Mansfelder Seekreises zu der durch den Stillegungsantrag der Mansfeld AG. geschaffenen Lage Stellung genommen und einstimmig nachstehende Entschließung angenommen:

„Der Kreisausschuß nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem Scheitern der über die Weiterführung der Mansfeld AG. geführten Verhandlungen. Durch die zu erwartende Stillegung verlieren 14 000 Arbeiter und Angestellte ihr Brot. In der Auswirkung auf viele Zehntausende Angehörige der Wirtschaft, auf Steuern, Versicherungen bedeutet dies den völligen Ruin nicht nur des Mansfelder Landes, sondern weiter Teile Mitteldeutschlands. Ein Zusammenbruch der nächstbeteiligten Kommunen und Kommunalverbände in ihrer Etatswirtschaft ist unvermeidbar. Damit wird eine Lage geschaffen, die in dem alten Unruheherd Mitteldeutschland zu scharfen politischen Auswirkungen führen muß. Bereits gegenwärtig ist die Bevölkerung derartig beunruhigt und erregt, daß wiederholt Zusammenstöße mit der Staatsgewalt eingetreten sind.

Der Kreisausschuß bittet daher auf das dringendste, sofort jeden gangbaren Weg zu beschreiten, um diese Auswirkung fernzuhalten. Er erwartet angesichts des Mitte des Monats eintretenden Stillegungstermins, daß seitens aller Beteiligten sofort neue Verhandlungen angebahnt werden. Er stellt diesen Antrag zugleich bevollmächtigt im Namen der Vertreter sämtlicher Belegschaften der Mansfeld AG.“

*

Die letzten Verhandlungen sind gescheitert, obwohl die Vertreter der Gewerkschaften zuletzt Zugeständnisse in der Lohnfrage gemacht hatten. Selbst die rechtsstehenden „Leipziger Neuesten Nachrichten“ begreifen nicht, daß die Verhandlungen dennoch ergebnislos blieben; sie schreiben:

„Die Differenz zwischen den Forderungen der Regierungen gegenüber den Gewerkschaften und deren Zugeständnissen beträgt etwa 100 000 Mark im Monat. Dieser Unterschied ist so klein (wenigstens im Verhältnis zu den Gesamtaufwendungen), daß man deshalb wohl kaum eine Stillegung der Mansfeld-Betriebe in Kauf nehmen würde, zumal hiervon ein großes Gebiet auf das schlimmste betroffen würde. Schon aus diesen Gründen ist mit Bestimmtheit zu erkennen, **daß sich eine Stillegung des Mansfeld-Bergbaues vermeiden läßt.**“

Auch wir hoffen, daß diese schwerwiegende Maßnahme nicht zur Tatsache wird.

Reichshilfe für die Mansfeld AG.

Durch Notverordnung garantiert

In der großen Notverordnung wird der Reichsfinanzminister unter anderem ermächtigt werden, weitere 3 Millionen Mark für die Subvention der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb bereitzustellen. Es handelt sich, wie wir hören, bei dieser Ermächtigung um eine Maßnahme, die bereits vor dem Scheitern der Lohnverhandlungen beabsichtigt war.

Mansleben. Diebstahl. Der Gutsbesitzer Baarmann hatte vor Jahren um die Wiese, die er als Weide für sein Rindvieh benutzte, eine Umzäunung angebracht. Wahrscheinlich von der Not getrieben, hatten gewisse Personen seit einiger Zeit öfter schon Stämme dort entfernt und gestohlen. Da dieser Tage die Wiese für den Schrebergartenverein freigemacht werden mußte, grub der Besitzer auch die Stämme aus der Erde, um sie am anderen Tage in sein Gehöft zu fahren. In der Nacht fanden sich aber Diebe, die einen großen Teil wegschafften.

Kreis Torgau

Trotz Krise günstige Finanzlage!

Anträge der SPD.-Fraktion stehen zur Beratung

Torgau, den 6. Oktober.

In der Sitzung der Stadtverordneten wurde Baurat Rothe in sein Amt wieder eingeführt. Er ist zum dritten Male wiedergewählt worden. Anschließend daran gab der Erste Bürgermeister einen längeren

Bericht über die augenblickliche Finanzlage der Stadt,

soweit das erste halbe Jahr des Etats in Frage kommt. Er stellte dabei fest, daß die Finanzlage der Stadt Torgau nicht ungünstig sei. Es sei besonders wichtig, daß die Stadt keine kurzfristigen Anleihen aufgenommen habe. Im Rechnungshalbjahr betrugen die Einnahmen 2 416 476 Mk., die Ausgaben 2 375 667 Mk. Trotz Wirtschaftskrise ist der Abschluß am 30. September dieses Jahres günstiger, wie im Vorjahr. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug am 1. Oktober 1930 = 144. Im Augenblick hat die Stadt 252 Wohlfahrtserwerbslose mit einem Aufwand von 2700 Mk. pro Woche. Auch die Mittel für die Krisenfürsorge haben sich von 770 Mk. auf 2000 Mk. pro Woche erhöht. Die Verschuldung der Stadt aus langfristigen Anleihen beträgt 1 199 286 Mk. Das Vermögen der Stadt beläuft sich auf rund 4 Millionen an veräußerlichen Werten und weit über 3 Millionen an unveräußerlichen Werten.

Der augenblickliche Vermögensbestand der Stadt beträgt 7 618 385 Mk.

Der Bürgermeister war der Auffassung, daß man ohne schwerwiegende Erschütterungen in das neue Etatjahr eintreten kann.

Der nächste Punkt beschäftigt sich mit der Errichtung von Notwohnungen. Man will den Exerzierschuppen am Grünen Hain dazu ausbauen und glaubt, mit 45 000 Mk. Kosten auszukommen. Stadtv. Lange (SPD.) sprach sich für das Projekt aus, wünschte aber, daß gutes Holz verwandt wird und empfiehlt, daß die Hausbesitzer nicht rigoros gegen die Mieter vorgehen, soweit sie mit der Miete im Rückstand bleiben. Ueber die Rede gab es wildes Geschrei beim völkischen „Oberdadda“ Dahlenburg und bei dem „Auch-Angestelltenvertreter“ Habenicht, der ja selbst Hauswirt ist. Der Antrag wurde angenommen.

In zwei

Anträgen der SPD.-Fraktion

wurde gefordert, daß eine Herabsetzung der Strom- und Gaspreise jetzt unbedingt erfolgen müsse. Ferner fordert die SPD.-Fraktion, daß endlich der Freien Turnerschaft ein Sportplatz zur Verfügung gestellt werde. Die Anträge wurden von den Genossen Sugatta und Lange begründet. Beide Anträge wurden dem Magistrat überwiesen. Genosse Sugatta ersuchte, daß die Fahrradaufbewahrung am Krankenhaus einem Fürsorgeempfänger oder Kriegsbeschädigten übertragen wird.

In einer gemeinsamen Sitzung der städtischen Körperschaften wurde der Pfarrer Barbe zum Superintendenten gewählt.

Nazis fühlen sich gekränkt

Wie über den Torgauer Jugendtag geschwindelt wird

Es kann für den großen Eindruck, den der Aufmarsch der Sozialistischen Arbeiterjugend in dem reaktionären Torgau hinterließ, wirklich keinen besseren Beweis geben, als das giftgeschwollene Geschreibsel, das das Leiborgan der Torgauer Spießer unter der Ueberschrift: „Werbe“-Umzug dem Jugendtag widmet. Die Spießerseele kocht! Das sieht man dem ganzen Artikel an. Wenn die Torgauer Reaktionäre ob des ungewohnten Anblicks unserer Demonstration nicht so begeistert waren, wie über die Nazi- und Stahlhelmumzüge, so wird das denjenigen, die dabei waren, nicht viel ausmachen. Wenn aber die „Torgauer Zeitung“ von dem „äußerlich wenig schönen Bild, das von dem schreienden Rot der Fahnen beherrscht wurde“, berichtet, so gibt es nur ein herzliches Lachen. Wir glauben gern, daß es den Spießerseelchen nicht so recht wohl zu Mute war bei dem Anblick unserer roten Sturmfahnen.

Glatter Schwindel ist, was das Blatt über angebliche „Ausschreitungen“ der SAJ. meldet. In offensichtlicher Verdrehung des wahren Sachverhalts heißt es:

„Passanten, die man für parteipolitische Gegner hielt, wurden nicht nur häufig angepöbelt, sondern sogar angespien. Die überwachenden Polizeibeamten hatten die allergrößten Schwierigkeiten, um die Teilnehmer des Zuges vor weiteren Ausschreitungen zurückzuhalten. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß in der Breiten Straße nach Beendigung des Umzugs einem Stahlhelmer das Stahlhelmabzeichen abgerissen wurde.“

Diese Zeilen bedeuten ein Fälscherkunststück ganz besonderer Güte. Daß die in größerer Zahl nach dem Marktplatz zusammengeholten Nazis zu provozieren begannen, müßte selbst der Berichterstatter der „Torgauer Zeitung“ bemerkt haben. Hätte sich ein Republikaner bei einem SA.-Aufmarsch derartige Provokationen erlaubt, er wäre von faschistischen Horden zu Boden geschlagen worden. Reichsbanner und SAJ. wahrten strengste Disziplin; wenn dennoch die Polizeibeamten die allergrößten Schwierigkeiten hatten, so lag das lediglich an den vielfachen Naziprovokationen. Festgestellt sei, daß uns weder etwas von den „angespienen Passanten“ noch dem „abgerissenen Stahlhelmabzeichen“ noch sonstigen „Ausschreitungen“ bekannt ist.

Interessant ist eine „Zuschrift der Ortsgruppenleitung der NSDAP.“, die die Redaktion erhalten haben will. (Die Nazis müssen ungeheuerfleißig sein. Wenn es mit rechten Dingen zugegangen sein soll, muß die „Zuschrift“ noch in der Nacht zum Montag zusammengebaut worden sein.) Ganz unschuldig wird darin angefragt, warum wohl die SAJ.-Kundgebung nicht verboten wurde!! Durch die „beleidigenden Sprechchöre“ hätten sich einige zartbesaitete Nazilämmlein in ihrer Ehre getroffen gefühlt. Ja, das hätte den Nazis wohl gepaßt, aber vorläufig sind wir noch in Preußen und nicht im „dritten Reich“.

Das ganze traurige Machwerk des Blattes zeigt nur die ungeheure Wut, die die prächtige Kundgebung hervorgerufen hat. Das sollte den Jungen und den Alten, die im reaktionären Torgau marschierten, eine besondere Anerkennung sein.

Der Torgauer Landrat ist dem Beispiel des SPD.-Landrats Koch in Eisleben gefolgt und hat freiwillig auf einen Teil seiner Bezüge verzichtet. Es handelt sich um monatlich etwas mehr als 100 Mk. Weiterhin führt er für die Dienstwohnung den doppelten Betrag wie bisher an den Kreis ab.

Kreis Liebenwerda

Großzügige Winterhilfsaktion in Lauchhammer

Not und Entbehrung in kaum gekannten Ausmaßen stehen als drohendes Gespenst hinter den kommenden Wintermonaten. Nur unter Einsatz aller Kräfte der amtlichen Fürsorge und freien Wohlfahrtspflege wird es gelingen, das Schlimmste abzuwenden. Nachdem bereits die Kreisverwaltung für ihren Teil die Mobilisierung großzügiger Hilfsmaßnahmen in Angriff genommen und in einer als Auftakt gedachten starkbesuchten Konferenz die Zustimmung und Unterstützungserklärung der weitaus überwiegenden Zahl der in Frage kommenden Organisationsvertreter gefunden hat, ist nunmehr auch die Gemeinde Lauchhammer an die örtliche Organisation eines Hilfswerks gegangen.

Auf Einladung des Gemeindevorstehers traten am Montag Vertreter der bürgerlichen und sozialistischen Wohlfahrtspflege zu einer Aussprache zusammen, in der die grundsätzlichen und technischen Fragen der Winterhilfe geklärt werden sollten. Die ausgedehnte Beratung führte zu einem Einvernehmen über Charakter und Durchführung der Hilfsaktion. Als Ergebnis dürften folgende Vereinbarungen festgestellt werden:

Es wird ein gemeinsames Hilfswerk aller in Frage kommenden Vereinigungen durchgeführt.

Von Einzelaktionen der verschiedenen Wohlfahrtsorganisationen wird restlos abgesehen.

Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers wird ein Ausschuß gebildet, der mit sämtlichen Befugnissen über Art und Zeitpunkt der notwendigen Sammlungen, Einteilung der Sammel- und Fürsorgebezirke, Verteilung eingegangener Spenden jeglicher Art, Vorbereitung und Durchführung sonstiger Maßnahmen usw. ausgestattet ist. Die bestehende Volksküche wird als Einrichtung der Gemeinde fortgeführt und ausgebaut und findet die Unterstützung der Winterhilfe.

Die getroffene Regelung kann als vorbildlich bezeichnet werden. Jegliche Zersplitterung der Wohlfahrtsarbeit, die leicht zu einm völligen Durcheinander und Gegeneinander zum Schaden der Hilfsbedürftigen hätte führen müssen, ist beseitigt. Im engsten Einvernehmen mit den Gemeindekörperschaften (in der Kommission sind neben dem Gemeindevorsteher 2 Schöffen und 2 Mitglieder des Ortswohlfahrtsausschusses vertreten) ist eine Zusammenfassung aller Kreise der Einwohnerschaft, die guten Willens sind, möglich gewesen. Damit ist zweifellos die beste Garantie für einen guten Erfolg der Winterhilfe geboten.

Als Mitglieder des Hauptausschusses sind gewählt worden: Gemeindevorsteher Wesenigk, Herr Faust, Herr Sonneson, Frau Faust und Frau Thor von der bürgerlichen Wohlfahrtspflege, die Genossen Gröger und Grober und die Genossinnen Deutsch und Noack von der Arbeiterwohlfahrt.

Bereits in den nächsten Tagen wird die Winterhilfe in Lauchhammer mit allen Kräften aufgenommen werden.

Kreis Bitterfeld

Vom Elektrostrom getötet

Bitterfeld, den 7. Oktober.

In der vergangenen Nacht ereignete sich in der Anilin-Farbenfabrik ein bedauerlicher, tödlich verlaufener Unglücksfall. Der Elektriker Otto Kunze aus Dessau war mit Arbeiten am Transformator beschäftigt. Er kam mit der 50 000-Volt-Leitung in Berührung und war sofort tot. Der bedauernswerte 46 Jahre alte Mann hinterläßt Frau und Kind.

Sport und Spiel

9 Dauerfahrer und 9 Schrittmacher

am 11. Oktober auf dem hallischen Holzoval.

Ein solches Aufgebot von Dauerfahrern hat Halle noch nie gesehen. Der Verein Radrennbahn Halle e. V. stattet damit seinen Dank an die ständigen Besucher der Radrennbahn in diesem Jahre ab. Der 11. Oktober bedeutet zugleich den Saisonschluß, an dem es Abschied bis zum Frühjahr zu nehmen heißt.

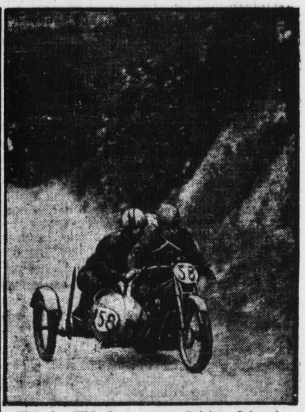
Sawall fährt hinter Grolimond, Krewer fährt hinter Willy Heßlich, Gilgen fährt hinter Meißner, Wolke fährt hinter Saldow, Neustedt fährt hinter Requis. Auch für Requis ist der 11. Oktober zugleich das Abschiedsrennen, denn wenige Tage nach dem Rennen fährt er nach Frankreich zurück. Wird er im Frühjahr wiederkommen?

Die „Kleinen“ haben folgende Schrittmacher: Hahn hinter Nachtmann, Horn hinter Walter Heßlich (einem Bruder von Krewers Schrittmacher), Quietzsch hinter Blau und Saal hinter Sphalholz. Alle Fahrer sind also gut versorgt, so daß ein Kampf von Anbeginn bis zum Schluß zu erwarten ist.

Der vorgerückten Jahreszeit entsprechend und bei der großen Zahl der Dauerfahrer beginnt das offizielle Schlußtraining am Sonnabendnachmittag bereits 3.30 Uhr.

Für die Programminhaber werden zum Saisonschluß zwei Fahrräder verlost, und zwar ein Herren- und ein Damenrad.

Im Vorverkauf sind nur noch wenige Sitzplätze zu haben, die Nachfrage ist so groß wie noch nie.



Mörtz (München) gewann bei dem Fiori-Bergrennen mit seiner Seitenwagenmaschine zwei Siege und damit den Titel eines Europabergmeisters.

Fußball

Jahn I Merseburg, die am vergangenen Sonntag in Belgershain bei Leipzig zum Stiftungsfest weilte, mußte sich den Leipzigern 2:4 beugen. Bis Halbzeit stand es noch 0:0. Belgershain drehte auf und lag bald mit 4:0 in Führung. Erst jetzt gelang es Merseburg, hintereinander zwei Tore zu schießen.

Jahn II verlor gegen Belgershain 1:3.

Abgesagt! Das für die Zeit vom 4. bis 10. Dezember in Aussicht genommene Sechstagerennen in Leipzig wird wegen Hallenschwierigkeiten und wohl auch aus pekuniären Gründen nicht stattfinden.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk (Fußball). Sonntag, den 11. Oktober, finden folgende Spiele statt: 291 15 Uhr: Kötzschen I gegen Rössen I (Schobes, Merseburg). 292 13.30 Uhr: Kötzschen II gegen Rössen II (Sademann, Möckerling). 293 13 Uhr: Rössen III — Langendorf III (Kohl, Kötzschen). 294 15 Uhr: Hohenthurm I — Möckerling III (Roder, Fichte). 295 11 Uhr: Kayna Schüler — Kötzschen Schüler (Kayna). 296 14 Uhr: Kayna II — Langendorf II (Ermisch, Merseburg). 297 15.30 Uhr: Kayna I — Langendorf I (Thamhahn, Ammendorf). 298 10 Uhr: Fichte I — Teutonia I (Brothe, Blau-Weiß). 299 11.30 Uhr: Fichte II — Delitz I (Teutonia). 300 14 Uhr: Raundorf II — Petersroda II (Eichler, Rössen). 301 15.30 Uhr: Raundorf I — Petersroda I (Ludwig, Ammendorf). 302 14 Uhr: Merseburg II — Möckerling II (Schweigert, Rössen). 303 15.30 Uhr: Merseburg I — Greppin I (Haushälter, Kayna). — Auswärts weilen: Regatta-Klub I und II in Roitzsch; Blau-Weiß I und II in Bischofrode und Balkstedt.

Der Bezirksspielausschuß: Brothe.

6. Bezirk (Handball). Nr. 40. Die Schwarzstellung von Möckerling ist aufgehoben. Der Turnverein Groß-Kayna gibt bekannt, daß das Heim auf dem Platze eröffnet ist und die Vereine sich dort umziehen können. Bezahlt Eure Kopfsteuer! Wir brauchen dringend Geld!

Adolf Werge, Bezirksspielleiter.

Arbeitersportkartell Ammendorf. Am Freitag, dem 9. Oktober, abends 20 Uhr, im Gasthaus „Eiche“ **Kartellsitzung.** Erscheinen aller Delegierten ist erwünscht.

Der Vorstand.

Vereinsmitteilungen

Regatta-Klub Halle e. V., Kanuabteilung. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung der Abteilung.

Hauptschriftleiter: **Ernst Loops.** Verantwortlich für Politik und Feuilleton: **Ernst Loops;** für Lokales, Kommunalpolitik, Wirtschaft und Gewerkschaftliches: **Gottlieb Kasparek;** für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: **Felix Habicht,** sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Walter Künne,** Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH Große Märkerstraße 6

Zentralheizungen insbesondere Etagenheizungen preiswert und zuverlässig
Hallesche Röhrenwerke A. G., Halle (Saale), Fernsprecher 26903

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219311007-16/fragment/page=0008

Edisons Lebensroman

Der Mann mit den 1000 Patenten

Thomas Alva Edison, „Der Zauberer von Menlo Park", ist lebensgefährlich erkrankt.

„Vom Zeitungsjungen zum Milliardär" — bis in die letzten Jahre amerikanischer „Prosperity" schien gal/t uns staunenden Europäern diese Ueberschrift, dieser Romantitel als Norm und Charakteristikum der Laufbahn in USA. Unsere Großväter träumten noch von einem neuen Leben als Lederstrumpf-Trapper und Indianerjäger im Land der unbegrenzten Möglichkeiten; aber schon unsere Väter, dem Karl-May-Alter kaum entwachsen, dachten bei dem Begriff „Amerika" nicht mehr an Skalps, Wigwams und Squaws, sondern an Rockefeller, Astor und Edison.

In erster Linie an Edison. Er war der Amerikaner, wie man ihn sich in der alten Welt der Vorkriegszeit vorstellte; er hatte die amerikanische Karriere gemacht und — natürlich — jene Milliarden Dollars aufgehäuft, die jedem Bürger der Vereinigten Staaten in der Phantasie des Europäers zustanden. Daß gerade

Edison sein Lebenswerk unter größeren Schwierigkeiten, in härterer Arbeit aufbauen mußte

als die meisten seiner aus Bankkreisen hervorgegangenen Milliardärskollegen, daran dachte man kaum.

Als Sohn eines armen Getreidehändlers wurde Thomas Alva Edison am 11. Februar 1847 in Milan im Staate Ohio geboren. In der Schule tat er nicht gut. „Der Junge ist völlig unbegabt", sagte der Lehrer zur Mutter. Aber die wußte es besser, nahm ihn aus der Schule und unterrichtete ihn selbst.

Mit zwölf Jahren begann Edison den Marsch ins Leben. Als Zeitungsjunge auf der „Grand Trunk Railroad", der Eisenbahnlinie von Chikago nach Detroit. Täglich fuhr er mit seinem Zeitungspaket im Zuge mit. Sein „Hauptquartier" war der Gepäckwagen, wo man ihm, dem tüchtigen kleinen Jungen, eine Ecke zur freien Benutzung einräumte.

Das Zeitungsgeschäft ging gut,

und Edison überlegte sich: warum soll ich den Verlegern der Zeitungen, die ich an die Passagiere verkaufe, etwas zu verdienen geben, was ich mit einiger Mühe selbst einstecken könnte? Er kaufte sich eine primitive kleine Druckerei, installierte sie im Gepäckwagen und gab seine eigene, mit Eintreffen neuester Nachrichten stets frisch gedruckte Zeitung heraus. Am amüsantesten ist die Geschichte, wie Edison sich diese letzten Meldungen besorgte: er, der nur dreizehnjährige Knirps, schrieb einen Brief an den Präsidenten der Vereinigten Presse in Neuyork; darin bot er die Summe von zehn Dollars monatlich, falls man ihm alle Ereignisse von internationalem Interesse täglich an die Hauptstationen des Grand Trunk Railroad telegraphiere.

In Neuyork lachte man sich halbtot

über den Schreibebrief des jüngsten „Kollegen", aber man nahm das Angebot an und Edisons Zeitung konnte erscheinen.

Das Geschäft ging ausgezeichnet, der tägliche Reinverdienst betrug 60 Dollar. Edison konnte bald daran gehen, seine Lieblingsidee zu verwirklichen: er richtete sich, neben der Druckerei, ein kleines chemisches Laboratorium im Gepäckwagen ein. Seine Experimente gingen nicht immer glücklich aus; einmal entstand ein kleiner Brand, ein anderes Mal eine Explosion. Das war selbst für die großzügige Grand Trunk Railroad-Gesellschaft zu viel; sie warf den Jungen kurzerhand hinaus. Inzwischen ging auch die Zeitung ein: wegen der „freien Sprache", die sie führte.

Nun lernt Edison telegraphieren. Er findet eine Stellung als Telegraphist; in kurzer Zeit erringt er nicht nur den Ruf eines der schnellsten und geschicktesten Beamten seiner Gesellschaft, sondern

erfindet zudem noch eine Reihe von außerordentlich wichtigen Neuerungen,

insbesondere auf dem Gebiete der Mehrfachtelegraphie über einen Draht. Er erreicht hier den Rekord von 3100 Worten in der Minute. Diese Erfolge machen ihn sicher. In Menlo Park bei Neuyork errichtet er eine Werkstatt für Telegraphieexperimente. Rund zweihundert Patente, die sich ausschließlich auf telegraphische Neuerungen beziehen, werden im Lauf der Jahre von Edison angemeldet.

1877, im Alter von 30 Jahren, macht Edison eine der ganz großen Erfindungen seines Lebens — jene, die ihn mit einem Schlag zum weltberühmten Mann erhob: er

konstruierte den Phonographen,

den Vorläufer des Grammophons. Bald darauf widmet sich Edison einem neuen Problem: dem der elektrischen Glühbirne. Bis 1879 kannte man als elektrisches Licht nur die Bogenlampe. Sie war für den Hausgebrauch nicht zu verwenden. Auch die Erfindung des Deutschen Göbel war für die Massenherstellung nicht geeignet. Edison suchte das Problem auf andere Art zu lösen: er wollte einen Kohlenfaden finden, der unter der Einwirkung des elektrischen Stroms glühte, ohne zu verbrennen. Dreizehn Monate dauerte die Jagd nach der Fadensubstanz. Kein wissenschaftliches Institut, kein Laboratorium konnte ihm seinen Wunsch erfüllen. Edison stellte sein ganzes Haus auf den Kopf, alle möglichen und unmöglichen Gegenstände seines Laboratoriums wurden verkohlt, um die Fadensubstanz experimentell zu finden; alle seine Mitarbeiter mußten helfen. In jener Zeit muß das

Haus am Menlo Park den Eindruck eines Tollhauses gemacht

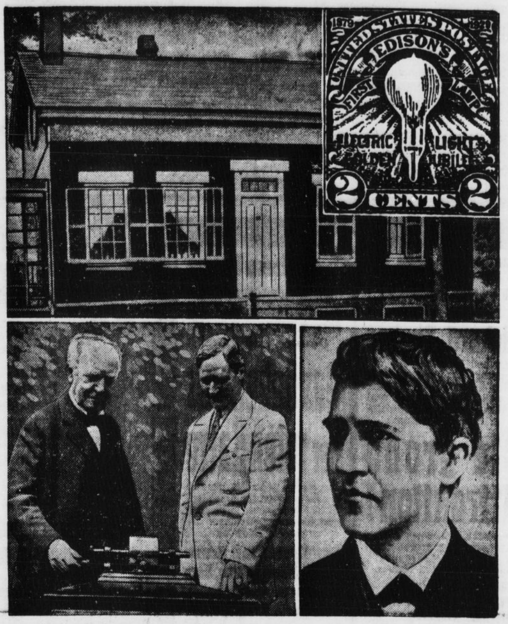
haben; ein Dutzend Leute raste herum und stöberte alles, was nicht niet- und nagelfest war, aus sämtlichen Ecken auf, um es schleunigst ins Feuer zu halten — Schirme, Spazierstöcke, Stroh, Holzsplitter .... Endlich kam der Zufall zu Hilfe: Edison entdeckte das gesuchte Material im verkohlten Bambusstreifen eines alten japanischen Fächers ... Das war am 18. Oktober 1879. Die Kohlenfadenlampe war erfunden.

Zwanzig Jahre, bis zur Entdeckung der Metallfadenlampe, herrschte Edisons Glühlampe; heute noch findet man sie unter altem Hausrat. Auf der Weltausstellung in Paris 1881 baute Edison schon ein komplettes Elektrizitätsversorgungsnetz mit sämtlichen minimalsten Einzelheiten auf, vom Dynamo bis zur Lamelle. Emil Rathenau schreibt in seinen Erinnerungen: „Mich packte die Erfindung des berühmten Einsiedlers von Menlo Park. Zum erstenmal waren hier Maschinen geschaffen, die durch ihren Aufbau diesen Namen beanspruchen durften." Rathenau erwirbt die Rechte für Deutschland und gründet die „Deutsche Edison-Gesellschaft für angewandte Elektrizität", aus der wenige Jahre später die AEG. wurde.

Fast an jeder Erfindung des ausgehenden 19. Jahrhunderts hat Edison mitgearbeitet: am Telephon, am Kinematographen, an hundert kleinen und größeren Dingen. Insgesamt hat er mehr als tausend Patente angemeldet.

Hohes Alter, Krankheit und Todesfurcht machten Edison — dies war die letzte „Sensationsnachricht" über ihn vor seiner schweren Erkrankung — zum Spiritisten. Er stiftete 10 000 Dollar laut Testament demjenigen, dem der Nachweis gelingen würde, daß das menschliche Bewußtsein nach dem Tode fortdauert.

Diese letzte Tat Edisons ist gewiß nicht in die Bilanz seines Lebenswerks aufzunehmen. Was von ihm bleibt, ist der ungeheure Ruck, den die moderne Technik dem „Zauberer vom Menlo Park" zu verdanken hat, und ein sehr gescheites Wort: „Erfolg besteht zu zwei Prozent aus Inspiration und zu 98 Prozent aus Arbeit."



Oben: Das Geburtshaus Edisons in Milano (Ohio). Oben rechts: Edisons wichtigste Erfindung, die Glühbirne, auf einer Jubiläumsbriefmarke der Vereinigten Staaten. Unter links: Edison führt seine Jugenderfindung, den Phonographen, vor. Unten rechts: Ein Jugendbildnis Edisons.

Die Internationale der Polizei

In Paris fand dieser Tage eine Sitzung der im Jahre 1923 gegründeten Internationalen kriminalpolizeilichen Kommission statt. Vertreten waren 25 Staaten; als Delegierter des Reiches nahm Ministerialdirektor Menzel, als Vertreter Preußens der Berliner Polizeivizepräsident Dr. Weiß an der Besprechung teil. U. a. beschäftigte man sich mit dem Ausbau der Maßnahmen zur Rauschgiftbekämpfung, ferner mit den Problemen des Mädchenhandels, des internationalen Waffenhandels und der Falschgeldbekämpfung. Gelegentlich der Diskussion über die Auslieferung von Verbrechern von Land zu Land wurde bemängelt, daß das jetzt angewandte Auslieferungsverfahren zu umständlich sei; Polizeivizepräsident Dr. Weiß (Berlin) führte als Beispiel hierfür die Verzögerung der Auslieferung der Geschwister Reins an. Ferner wurde beschlossen, die in Wien stationierte Internationale kriminalpolizeiliche Zentralstelle, die gegenwärtig auf Grund freier Vereinbarungen aufrecht erhalten wird, auf eine festere Grundlage zu stellen; es soll in diesem Sinne ein völkerrechtlicher Vertrag angestrebt werden.

Himalaja-Expedition gescheitert

Die deutsche Himalaja-Expedition mußte ihren Vormarsch auf den 8580 Meter hohen Gipfel des Kangtschendszönga in 7925 Meter Höhe abbrechen. An einer unerwartet schwierigen Stelle versperrte eine 150 Meter hohe Steilwand, die zu umgehen unmöglich war, den Weitergang. Damit ist die deutsche Himalaja-Expedition, deren Leiter Paul Bauer im Hinblick auf die weit vorgeschrittene Jahreszeit wahrscheinlich jetzt die Rückreise nach Deutschland anordnen wird, zum zweiten Mal gescheitert. Im Jahre 1929 hatte die Bauer-Expedition beim Versuch der Ersteigung des Kangtschendszönga die Höhe von 7000 Meter erreicht, mußt aber kehrt machen, da sie sonst durch Schneestürme vernichtet worden wäre. Auch bei der diesjährigen Expedition, bei der durch Absturz der Techniker Hermann Schaller und ein eingeborener Träger den Tod fanden, hatte man sehr unter Schneestürmen zu leiden.

Goldschatz im Klostergang

Auf dem Grund und Boden der früheren Klosterabtei Hertain an der belgisch-französischen Grenze wurde ein unterirdischer Klostergang entdeckt, in dem ein großer Goldschatz verborgen war. Die Nachforschungen waren auf Grund von Berichten in alten Chroniken von einem katholischen Geistlichen mit der Wünschelrute vorgenommen worden. Ein Teil des Schatzes, dessen Gesamtwert auf 100 Millionen Franken geschätzt wird, ist bereits ausgegraben. Die eigentumsrechtlichen Fragen sind noch nicht geklärt.

Al Capone vor Gericht. Vor dem Gericht in Chikago begann ein Steuerprozeß gegen den Banditenkönig Al Capone; der Angeklagte wird beschuldigt, den Staat und die Stadt um eine halbe Million Dollar betrogen zu haben.

Die Aufforstung der Sahara

Riesenkakteen als Wasserbehälter.

In der französischen Zeitschrift „Depeche Coloniale" wird der Plan erörtert, die Wüstenbezirke der Sahara der Kultur zu erschließen. Die Anregung hat Bremontier gegeben, der durch die Anpflanzung von Seefichten die Sandflächen der „Landes", eines der ödesten Flecken Europas, vollständig umgestaltet hat. Bremontiers Plan sieht für die Sahara die Akklimatisierung des mexikanischen Riesenkaktus vor, einer Pflanze, die die Eigentümlichkeit hat, auf ausgetrocknetem und wasserlosem Boden, wo keine andere Pflanze mehr ein Fortkommen findet, besonders gut zu gedeihen, weil sie mit Wasser gesättigt ist. Solche Pflanzen, wie der „Cereus Prindlei", erreichen eine Höhe bis zu 18 Meter. Andere wieder entwickeln aus weitverzweigten und verästeten Wurzeln üppiges Strauchwerk in einer Höhe von 10 bis 12 Meter. Noch andere bilden wahre Wasserbehälter, die in der Wüste besonders kostbar sind, weil sie große Mengen Wassers enthalten. Die Faser anderer Kaktusarten liefert überdies den mexikanischen Eingeborenen das Rohmaterial für grobe Gewebe. Ein Wald von solchen Riesenkakteen würde ausreichen, um die klimatischen Verhältnisse der Wüste von Grund auf zu verändern, weil die Felsen und Hügel, teilweise von den Strahlen der Sonne geschützt, weniger rasch austrocknen würden, und weil zudem ein wesentlicher Teil der Sonnenenergie den Boden nicht mehr der ungewöhnlich starken Hitze aussetzt, weil diese Energie von der feuchten Oberhaut der Pflanzen absorbiert wird.

Brillantenraub. Auf dem Neuyorker Broadway überfielen unerkannt gebliebene Banditen einen Juwelenimporteur, entrissen ihm drei Ledertaschen, die Brillanten im Werte von etwa 500 000 Mk. enthielten, flüchteten und entkamen.

Neuer Eisenbahnanschlag

In Ghevgheli an der serbisch-griechischen Grenze wurde eine Viertelstunde vor der Durchfahrt des Simplon-Expreß eine zwischen den Schienen angebrachte Höllenmaschine entdeckt. In der Nähe, und zwar auf serbischen Gebiet, sind ferner von unbekannten Tätern 25 Bomben zur Explosion gebracht worden, wobei zwei Serben getötet wurden. Auch in einer Kaserne in Ghevgheli kam ein Soldat durch Bombenexplosion ums Leben. Es wird angenommen, daß die Attentate, durch die die Bevölkerung Ghevghelis in große Erregung versetzt und zum Teil zur Flucht aus der Stadt veranlaßt wurde, von Mazedoniern ausgehen.

Das „Bremen"-Flugzeug abgestürzt

Das Katapultflugzeug der „Bremen" ist nach den neuesten Meldungen in der Cobgid-Bucht in der Nähe von Halifax abgestürzt. Der Absturz dürfte nach den bisherigen Feststellungen infolge dichten Nebels erfolgt sein. Zahlreiche Reste der Maschine sind inzwischen geborgen worden. Sie lassen erkennen, daß die Maschine nach dem Absturz explodiert ist.

Holz von Eisenhärte

Der englische Erfinder Humphries konstruierte eine Stampf- und Preßmaschine, die pulverisiertes Holz in einen Härtegrad überführt, der aus diesem Holz die Herstellung von Uhrrädern und Nägeln ermöglicht. Englische Industrielle sollen der Erfindung große Bedeutung beimessen; eine Million Mark sind bereits für Auslandspatente aufgewandt worden. Humphries arbeitete sieben Jahre an seiner Erfindung.

Pallenberg bläst ab

Max Pallenberg hat sich entschlossen, seinen öffentlichen Rachefeldzug gegen die Leiter der Amsterdamer Amstelbank, durch die er sich um etwa eine Million betrogen fühlt, abzublasen: er wird also keine Vorträge gegen die schuldigen Bankdirektoren halten und sich keine Theaterstücke gegen seine „Betrüger" schreiben lassen. Die Behauptung, daß er nur deshalb den Mund halte, weil er bereits wieder hundertprozentig entschädigt worden sei, dementiert der Künstler.

160 000 Mark unterschlagen

In Braunschweig ist der Kaufmann Bernhard Köhler verhaftet worden. Köhler hat in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der Vaube (Vereinigte Baugewerbetreibende EGmbH.) 160 000 Mark unterschlagen. Die Vaube gehört, ebenso wie die Wohn- und Zweckbau-EGmbH., deren Geschäftsführer Schall 40 000 Mk. unterschlagen hat, zu den von dem deutschnationalen Finanzminister Dr. Küchenthal bevorzugten privaten Baugesellschaften.

Küchenthal hat vor Monaten den Kampf gegen die gemeinnützigen Baugenossenschaften, die er marxistisch nennt, proklamiert. Jetzt muß er erleben, daß die von ihm besonders geschätzten Gesellschaften unter fürchterlichen Korruptionserscheinungen zusammenbrechen.

Raubüberfälle am Wedding

In Berlin-Neukölln und am Wedding kam es am Dienstag wieder an mehreren Stellen zu Plünderungen von Lebensmittelgeschäften. Die Plünderer waren in Neukölln etwa 15 bis 20 halbwüchsige Burschen. Sie verlangten von mehreren Geschäftsinhabern unter Drohungen Lebensmittel. Das Ueberfallkommando nahm zwei der Räuber fest. Die übrigen konnten entkommen. Am Wedding entwendeten etwa 20 bis 25 junge Burschen nicht nur Lebensmittel, sondern auch bares Geld. Ehe das Ueberfallkommando erschien, konnten die Täter verschwinden.

Eine Frau springt mit Fallschirm aus 6000 Meter Höhe ab

Eine Frau springt mit dem Fallschirm aus 6000 Meter ab.

Smaranda Braescu vor ihrem Rekordsprung. Die rumänische Studentin Smaranda Braescu stieg mit einem Flugzeug bis in eine Höhe von 6000 Meter auf und sprang von dort mit dem Fallschirm in die Tiefe. Der wagehalsige Sprung gelang. Fräulein Braescu hat damit den weitaus höchsten von einer Fallschirmpilotin bisher vollführten Sprung erreicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219311007-16/fragment/page=0009

Gesundheitspflege im Oktober

Durch einen bunten Wechsel von Sonne, Wind und Regen ist in unseren Breiten die Witterung des Monats Oktober gewöhnlich gekennzeichnet. Da heißt es besonders aufpassen, daß wir an unserer Gesundheit keinen Schaden nehmen.

Zunächst ist zu beachten, daß gerade in den Oktobertagen auch der Sonnenschein trügt! Wohl ist es mittags in der Sonne warm, aber morgens und abends meist schon recht kühl. Darum versäume man nie bei längerem Ausgang den Mantel mitzunehmen und die Kleidung überhaupt, insbesondere die Unterkleidung, der jeweils herrschenden Temperatur anzupassen. An Regentagen sorge man besonders für einen bequemen, wetterfesten Schuh mit starken, für Wasser undurchlässigen Sohlen. Sind die Füße trotzdem naß geworden, so wechsele man, zu Hause angelangt, schleunigst Schuhe und Strümpfe, und vergesse nicht vorher auch den Fuß sorgfältig abzutrocknen.

Gerade die nassen Füße bilden eine Hauptquelle für Erkältungen aller Art, wie sie ja im Oktober überhaupt an der Tagesordnung sind. Hierher gehören die verschiedenen rheumatischen Erkrankungen: Muskelrheumatismus, Hexenschuß u. dergl., die schmerzhaften Nervenentzündungen, wie Gesichtsneuralgien, Ischias usw., und nicht zuletzt Husten, Schnupfen und Halsentzündungen. Die einfache Halsentzündung oder richtiger Mandelentzündung, die mit Fieber, Schluckbeschwerden, Rötung und Schwellung des Rachens und weißlichen, punktförmigen Belägen der zu beiden Seiten der Gaumenbögen gelegenen Mandeln einhergeht, verläuft meist gutartig. Allein auch der leichtesten Mandelentzündung kann man es nicht von vornherein ansehen, ob sich aus ihr eine der gefürchteten Nachtkrankheiten, wie Herzerkrankungen, Gelenkrheumatismus oder Nierenentzündung entwickeln wird. Auch Teilerscheinung einer anderen Erkrankung, wie z. B. des Scharlachs, kann eine Mandelentzündung sein, und endlich verbirgt sich bisweilen unter dem Bilde einer zunächst harmlos aussehenden Mandelentzündung sogar eine Diphtherie.

Darum schenke man stets auch der leichtesten Mandelentzündung die nötige Beachtung und rufe, zumal wenn Fieber vorhanden ist, unverzüglich den Arzt. Als Vorbeugungsmittel empfiehlt sich, neben sorgfältiger allgemeiner Mundpflege durch Gurgeln, Zähneputzen usw. vor allem die Verhütung vor Erkältung, soweit dies irgendmöglich ist, und Abstandhalten von erkrankten Personen, durch deren Husten, Niesen, Sprechen usw. Keime verstreut und damit eine Ansteckungsmöglichkeit von Person zu Person geschaffen wird. Gleiche Aufmerksamkeit zur Vermeidung von Krankheitsübertragung verlangen schließlich auch die von Kranken benutzten Eß- und Trinkgeräte, die besonders gekennzeichnet und nach Benutzung sorgfältig mit heißem Sodawasser gereinigt werden müssen. Dr. C. K.

Keine Siedlung ohne Ausbildung

Die Denkkraft im Winter.

Wie die Entwicklung der letzten Monate zeigt, gewinnt die Ueberzeugung in allen Kreisen der Bevölkerung sowie bei den zuständigen Behörden immer mehr Boden, daß richtige und planmäßige Siedlung und zwar sowohl landwirtschaftliche Siedlung als auch Stadtrand- oder Heimstättensiedlung, ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei. Allerdings muß hierbei eine Einschränkung gemacht werden und zwar insofern, als nur mit gut ausgewählten und gut ausgebildeten Siedlungswilligen gesiedelt werden kann.

Zur Zeit werden eine ganze Reihe von Siedlungsversuchen durchgeführt, die alle grundsätzlich andere Wege gehen wollen, als die bisherige Siedlungsarbeit sie gehen konnte. Alle diese Versuche bauen auf dem Gedanken der Selbsthilfe auf, d. h. daß der Siedler bei der Errichtung der Siedlungsbauten selbst mit Hand anlegen soll, also gewissermaßen wie der Pionier in den Kolonien von Anfang an durch seiner Hände Arbeit die Siedlung aus dem Nichts schaffen soll.

Mit diesen Versuchen parallel laufen die technischen Siedlerkurse bei den Deutschen Landkraftführerschulen in Zeesen bei Königswusterhausen, die nun ihrerseits erweisen sollen, daß eine derart technische Ausbildung für diese neue Selbsthilfesiedlung die unbedingte Voraussetzung ist, und darüber hinaus auch das geeignete Mittel für die Auswahl der für diese Siedlung geeigneten Siedlungswilligen.

Der erste dieser Kurse hat bereits begonnen und kann von allen Siedlungswilligen, dann vor allem aber auch von den Siedlerberatern und allen Stellen, die irgendwie mit der Siedlung zu tun haben, in Zeesen besichtigt werden. Der Kursus kommt jedoch nicht nur für Siedler, sondern für alle bäuerlichen Klein- und Mittelbetriebe in Frage, da in diesen bezüglich der Erhaltung des toten Inventars und der Neubeschaffung von Geräten dieselben Verhältnisse herrschen wie bei den Siedlern. — Zeesen ist von Berlin aus bequem in einer knappen Stunde zu erreichen.

Die technischen Siedlerkurse werden den ganzen Winter über neben den sonstigen bekannten Schlepperführer- und Landmaschinenkursen stattfinden. Die Termine sind folgende: 26. Oktober bis 20. November 1931, 24. November bis 19. Dezember 1931, 4. Januar bis 29. Januar 1932, 1. Februar bis 26. Februar 1932, 29. Februar bis 26. März 1932.

Kein gutes Weinjahr 1931

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes hat das regnerische und kühle Augustwetter die Weiterentwicklung der Reben gehemmt und das Auftreten der Rebschädlinge begünstigt. Unter dem Einfluß der dauernden Nässe macht sich bei den Reben verschiedentlich schon Fäulnis bemerkbar. Durch starke Unwetter sind in einigen Lagen die guten Ernteaussichten vernichtet worden. Nur bei günstiger Witterung ist für 1931 noch ein nach Menge und Güte befriedigender Ertrag zu erwarten. Die Begutachtung des Rebstandes lautet gegenwärtig zwischen gut und mittel, während sie im August zwischen sehr gut und gut lag.

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 32701

Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44 Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 31030

Halle

SAJ. Gruppe Nord. Heute abend Quartalsversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Mitgliedsbücher sowie Beitrag für Oktober nicht vergessen. Anfang Punkt 20 Uhr im Jugendheim.

Aus dem Bezirk

Ammendorf. **SAG.** Mittwoch, den 7. Oktober, im Jugendheim Gruppenabend. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Dölau. Mittwoch, den 7. Oktober, 20 Uhr, im „Heidschildchen" Öffentliche Einwohnerversammlung. Landtagsabg. Möller (Halle) spricht über das Thema: „Deutschlands Schicksalsstunde, Sozialismus oder Untergang". Die Einwohner von Dölau sind freundlichst eingeladen.

Torgau. Donnerstag, den 8. Okt., 10 Uhr, im Lokal Liefgang Erwerbslosen-Versammlung. Referent wird noch bekanntgegeben.

Merseburg. Donnerstag, d. 8. Oktober, abends 8 Uhr, im „Tivoli" Mitglieder-Versammlung. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Könnern. Donnerstag, den 8. Oktober, 7 Uhr, „Schützenhaus" Parteivorstandssitzung, um 8 Uhr Sitzung mit den Gewerkschaftsführern ebenfalls dort.

Delitzsch. Freitag, den 9. Oktbr., abds. 8 Uhr, im d. „Kugel" Funktionärsitzung. Wichtige Tagesordnung. Alle Partei-, Jugend- und Gewerkschaftsfunktionäre müssen erscheinen.

Falkenberg. Freitag, 9. Oktober, 20 Uhr, im Lokal „Kaiserhof" Mitglieder-Versammlung. In dieser Versammlung wird eine Vertreterin der Arbeiterwohlfahrt über „Sozialistische Frauenarbeit" referieren. Es wird erwartet, daß alle Parteigenossen ihre Frauen in die Versammlung mitbringen.

Hohenthurm. Sonnabend, 10. Okt., abends 8 Uhr, im Lokal Gehre öffentliche Einwohnerversammlung. Reichstagsabg. Seger (Dessau) spricht über das Thema „Deutschlands Schicksalsstunde, Sozialismus oder Untergang". Die Einwohner von Hohenthurm sind freundlich eingeladen.

Löbejün. Sonnabend, den 10. Okt., abends 8 Uhr, im Lokal „Schützenhaus" öffentliche Einwohnerversammlung. Arbeiterkeft. Buchholz (Halle) spricht über das Thema „Deutschlands Schicksalsstunde, Sozialismus oder Untergang". Die Einwohner von Löbejün sind freundlich eingeladen.

Leuna. Freitag, den 9. Oktober, 20 Uhr, im „Jugendheim" Parteiabend. Thema „Parteivorstand und wir." Ref. Gen. Diete.

Lauchhammer. Donnerstag, den 7. Oktober, abends 7 Uhr, Fraktionssitzung. Restloses Erscheinen unbedingt notwendig.

— Freitag, den 9. Oktober, abends ½8 Uhr, in der Diele von Wesemann Sitzung der Gemeindevertretung. Neben verschiedenen Beratungen von Arbeiten am Schulbau und der Wahl des Schulhausmanns werden Anträge der SPD. über Hilfsmaßnahmen für Erwerbslose beraten. Der Besuch der Sitzung wird empfohlen.

Lichtenburg-Prettin. Sonntag, den 11. Oktober, 14,30 Uhr, im Lokal Zimmermann öffentliche Einwohnerversammlung. Thema: „Sozialismus oder Untergang". Referent Landtagsabg. Reinhold Drescher (Halle).

Dautzschen. Sonnabend 10. Okt., 20 Uhr, im Lokal Drumichen öffentl. Versammlung. Thema: „Sozialismus oder Untergang". Landtagsabg. R. Drescher (Halle).

Bad Liebenwerda. Dienstag, 13. Oktober, in der „Kaiserkrone" Mitgliederversammlung. Gen. Grober (Lauchhammer) ist anwesend. Die Parteigenossen werden gebeten, ihre Frauen mitzubringen.

Werbt neue Leser!

Stadttheater

Heute, Mittwoch, 20—24 Uhr: **Faust** von Goethe

Donnerstag, 20—22¼ Uhr: **Der lustige Krieg** Operette von Joh Strauß.

Walhalla

Täglich 8 Uhr: **Die Rose von Stambul**

Kl. Preise 0,50 1,00 1,50 usw.

Café Freischütz

Heute Tanz-Abend

Neue Dekoration!

Auch **Sie** können sich einen **H. W. Anzug** für 29 oder 39 ℳ aus ihrem Stoff leisten.

H. Weigler Halle (Saale) Leipziger Str. 69

29/39/29/39/29

Ehe

Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie zwanglos unsere

Möbel-Ausstellung

Schlafzimmer, echt Eiche, 356 M.

Küche, nat. lack., 130 br., 116 M.

Speisezimmer 296 M.

Möbelhaus Hallensia Merseb. Str. 1

Größt. Spezialgeschäft

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Reichsbanner • Schwarz-Rot-Gold Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

1. Abteilung. Mittwoch, den 7. Okt., 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Abteilungsversammlung. 1. Vortrag des Kam. Ferchlandt. 2. Vorbereitung von Geländespielen.

2. Abteilung. Wegen des am Sonntag, dem 11. Oktober, abends 8 Uhr, stattfindenden Familienabends beginnt unsere sällige Monatsversammlung schon um 7 Uhr im Restaurant „Schmelzers Höhe", Eichendorffstraße 19. Kameraden und deren Angehörigen anderer Abteilungen sind hierzu herzlich eingeladen.

C.T

Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstraße 51

Ab morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr:

Richard Tauber

singt und bezaubert mit der magischen Kraft seiner glanzvollen Stimme alle Zuhörer in dem prachtvollen und besten Gesangs-Tonfilm seiner Produktion:

Die große Attraktion!

Die Geschichte eines großen Künstlers, einer großen internationalen Varieté-Truppe ... und eines kleinen Mädels.

In den weiteren Rollen spielen, sprechen, singen und tanzen:

Marianne Winkelstern, der gefeierte Tanzstar, **Teddy Bill, Siegfried Arno, Kowel Samborski, Marga Lyon u. a. m.**

Auf der Bühne

C.T. Riebeckplatz

3 Ataros

Tollkühnheiten der Luft.

Schauburg

Ab morgen, Donnerstag, der Kriminal-Tonfilm mit Lachsalven voll Donner und Blitz!

Das Geheimnis der roten Katze

Das lustige Ensemble, das sich jemals in einem Kriminal-Tonfilmschwank beisammen fand, gibt diesem Lachschlager den richtigen Schwung.

Ernst Verebes, Paul Westermeier, Siegfried Arno, Hans Junkermann, Margot Walter, Rosa Valetti, Siegfr. Berisch u. a. m.

Der große bunte Filmteil und die hochaktuelle **Fox tönende Wochenschau**

Beginn: Werktags 4.00 6.10 8.20 Uhr. Sonntags ab 3.00 Uhr.

Warum der Aerger

mit all den unnützen Gegenständen, die im Hause herumstehen. Machen Sie doch dieselben schnell zu Geld. Die Hausfrau kann jed. kleine Vermehrung des Haushaltsgeld. gebrauch. Eine **kleine Anzeige im „Volksblatt" besorgt alles!**

In 3 Tagen **Nichtraucher** Auskunft kostenlos **Sanitäts-Depot** Halle a. S. A. 335

CAPITOL

Lauchstädter Str. 1 :: Telefon 334 40

Ab morgen:

Conrad Veidt — Karin Evans in

Die letzte Kompagnie

Jugendliche haben Zutritt.

Heute letzter Tag:

Ihre Hoheit befiehlt!

4.15 6.20 8.30 Uhr. 4746

Konsumverein Rössen

Freitag, den 16. Oktober 1931, abends 8 Uhr, im Jugendheim:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das erste Geschäftsjahr
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes
5. Ersatzwahlen zum Aufsichtsrat
6. Anträge

Nur Mitglieder u. deren Familienangehörige haben Zutritt. Legitimationskarten zur Abstimmung sind mitzubringen. Anträge, die zur Abstimmung gestellt werden sollen, müssen bis zum 13. Oktober 1931 beim Vorstand eingereicht werden.

Der Aufsichtsrat
I. A.: Fritz Walter

Bei Vergebung von

Drucksachen

aller Art, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, berücksichtigen Gewerkschaften, Vereine, Behörden und Private die

Hallesche Druckerei-Ges. m. b. H.

Halle a. S., Große Märkerstraße 6

Groß-Flugtag Halle

Sonntag, 11. Okt., nachm. 2 Uhr Flughafen Nietleben.

Am Start:

Dr. Hans Gullmann auf „Tigerschwalbe" / Kunstflüge in höchster Vollendung

Wolf Hirth Weltrekordfleger • Erstmalig Segelflüge über Halle

Lola Schröter-Vorescou, Chemnitz | **Doppel-Fallschirmabsprünge** / **P. Erkrath Halle a. S.**

Kunstflugpiloten: Rothe / Leschhorn / Menzel / Bader

Eintritt: III. Platz 0.75, Kinder 0.25 / II. Platz 1.25, Kinder 0.50 / I. Platz 2.00, Kinder 1.00 / Erwerbslose 0.40 / Platzkonzert durch Radio-Schnorr. Omnibusverbindungen.

Veranstalter Sächsische Fliegerschule, Leipzig

Dr. med. Jan Rech Arzt zugelassen zu allen Ersatzkassen Bernburger Straße 26 Sprechstunden: 11½—1, 3—4, außer Sonnabend nachmittag

2- bis 4-Zimmerwohnungen

Im Süden der Stadt haben wir noch einige schöne sonnige Wohnungen mit Bad, Loggia usw preiswert zu vermieten.

Kleinwohnungsbau Halle Aktiengesellschaft Kefersteinstraße 2 4741

Schlafzimmer

so schön so gediegen und immer ganz besonders billig billig

Echt Eiche Mk. 360,— 390,— 485,— 540,— 565,— 610,—

Lackiert Mk. 260,— 295,— 350,— 450,—

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen! Transport frei!

Bettenhaus Bruno Paris Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9 3 Minuten vom Markt

Für Bastler

Sperrholz auf Laubsägen Hobel-Kehlleisten

Carl Schumann Gr. Steinstr. 30

Elektr. Kronen von Mk. 15.- an **Gustav Brose** halbverdickt. Str. 14 am Wasserturm.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten zu berücksichtigen!

Angenehmer Schlaf

Auflege - Matratzen welche wir in unseren eigenen Werkstätten herstellen.

Gut gefüllt! Außen glatt bezogen! Preiswert!

17,50 20,- 24,- 26,- 30,- M. 32,- 36,- 40,- 45,- 50,- M. für Größe 90×190 cm.

Jedes andere Maß innerhalb 24 Stunden lieferbar

Kress & Co., Bettfedernfabrik Halle (Saale), Pfännerhöhe Nr. 4.

Ladenvermietung

Schülershof 11a

belegener Laden nebst anschließendem Keller- und Werkstattraum zum 1. Januar 1932

zu vermieten

Städt. Grundeigentumsverwaltung

Es ist gelungen!

Das neue, vollständige Lexikon 1931 zum Preise von **nur RM 4.80** mit WELTATLAS **nur RM 6.50**

BECKMANNS WELTLEXIKON

DAS WERK DES TAGES

Täglich stellt das Leben neue Probleme, täglich muß jeder Schaffende sich zurechtfinden im Wirrwarr des Weltgeschehens. Dieser Notwendigkeit dient das Werk mit seinen 45000 Stichwörtern auf rund 2000 Spalten, 2000 Porträts, technischen Zeichnungen, Kunstdrucktafeln, dazu im Weltatlas die neueste Weltwirtschaftsstatistik, 42 sechsfarbige Karten und ein vollständiges Verzeichnis aller ansehnlichen Orte

Beckmanns Weltlexikon kann jeder kaufen Beckmanns Weltlexikon kann jeder brauchen

BESTELLSCHEIN:

Ich bestelle bei der **Volksblatt-Buchhandlung, Halle a. S., Große Ulrichstr. 27**

BECKMANNS WELTLEXIKON Leinen gebunden RM 4.80 mit Welt-ATLAS RM 6.50. Der Betrag ist nachzunehmen — folgt gleichzeitig.

Name: ..... Beruf: .....

Wohnort: .....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219311007-16/fragment/page=0010